

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckerschrift
Tagesblatt Rieser.
Herausg. Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meißen befähigter bestmöglicher Blatt.

Postfachamt
Dresden 1890.
Verleger:
Rieser Nr. 52.

Nr. 279.

Freitag, 30. November 1928, abends.

81. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintreffens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Börsen und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisveränderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 1 mm hohe Druckerschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 30 mm breite Zeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Feste Tarife. Bemerkung: Rabatte erteilt, wenn der Betrag vorläufig, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtung: Unterhaltungsbeilage "Erzähler an der Elbe". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Dargatz & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hübner, Rieser; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Rieser.

Frankreichs Aufrüstung.

Vor einigen Wochen erst hatte der Präsident der Vereinigten Staaten Coolidge eine Rede gehalten, in der er sich an die Adresse der europäischen Schuldnerstaaten wandte, und in der er klipp und klar nachwies, daß es für die Wirtschaftsfreiheit seines Landes ein „unrentables Geschäft“ sei, Gelder an solche Nationen zu leihen, die diese Kapitalien für unproduktive Rüstungen ziemlich reiflos verbrauchen. Coolidge hatte mit diesen Worten selbstverständlich in der Hauptsache an Frankreich gedacht, insbesondere an das neue französische Militärbudget, das für das kommende Jahr Summen fordert, die fast ein Viertel der Ausgaben des französischen Gesamthaushaltes ausmachen. Jetzt hat Herr Coolidge aus der letzten Debatte in der französischen Kammer den Beweis erhalten, wie sehr er mit seiner Ansicht und seinen „geschäftlichen Bedenken“ im Recht war. Nach außen hin hat die französische Regierung stets verkündet, daß sie bestrebt sei, im Geiste einer vernünftigen Völkerverständigung mit dem wachsenden Vertrauen abzugeben und daß Frankreich bereits die praktischen Folgerungen aus diesem Vertrauen gezogen hätte, das französische Heer sei vermindert worden, eine französische Abrüstung sei in Frankreich schon seit langer Zeit im Gange. Mit statistischen Angaben und Zahlenzusammenstellungen versuchte die französische Regierung nachzuweisen, daß in der Tat der heutige Friedensstand der französischen Armee gegen 1914 verringert sei. Diese Behauptungen sind vom Ausland stets sehr skeptisch aufgenommen worden. Sie haben jetzt auch in der französischen Kammer eine Widerlegung gefunden, die die ganze Unaufrichtigkeit französischer Schlagworte über Abrüstung und friedliche Verständigung ins helle Licht setzt. Dieses Ereignis in der französischen Kammer, denn um ein hochwichtiges politisches Ereignis handelt es sich hier, wird nicht nur in Deutschland, sondern auch in Amerika die größte Beachtung gefunden haben, die es unbedingt verdient.

Der radikale Abgeordnete Montigny hat in seiner Rede in der französischen Kammer dem französischen Kriegsminister Painlevé vorgeworfen, daß er eine von Grund auf verlogene amtliche Statistik nach seinen Bedürfnissen zurecht gestellt habe, daß er es als guter Mathematiker fertig gebracht habe, aus einem Haufen Zahlen zu machen, also die französische und die Weltöffentlichkeit gründlich über die französische Militärpolitik getäuscht habe. Man hätte über diese Behauptungen Montignys leicht hinweggehen können, wenn er sich nicht der Mühe unterzogen hätte, diese Behauptungen durch ein Material zu stützen, das im großen und ganzen sich und die Wahrheit ist. Wenn der Gegner Painlevés in der Kammer auf Grund seiner Feststellungen zu ganz anderen Zahlen-ergebnissen kommt als der französische Kriegsminister, so läßt sich das damit erklären, daß Painlevé in den Zahlen des Jahres 1913 ganz bestimmte Truppentypen, so gewisse Formationen in den Kolonien, die republikanische Garde, die Gendarmerie, miteinrechnet, sie aber für das Jahr 1929 einfach nicht mehr mitzählt. Daß allein schon durch diese „Vergesslichkeit“ die Differenz zwischen den französischen Heeres für 1929 sich niedriger präsentierte, als sie in Wirklichkeit ist, ist selbstverständlich. Ein weiterer Umstand macht den Sinn des Painlevéschen Zahlenspiels noch offensichtlicher. Der französische Kriegsminister vergleicht den heutigen Friedensstand der französischen Armee mit dem der Jahre 1913/14. Dieser Vergleich muß schon deshalb ein vollkommen falsches Bild ergeben, weil das Jahr 1914 nicht als Normaljahr des Vorkriegsstandes der französischen Armee angesehen werden kann. Im Jahre 1913 wurde in Frankreich an Stelle der bisherigen zweijährigen Dienstzeit die dreijährige Dienstzeit eingeführt, was infolgedessen einem Mobilisierungseffekt fast gleichkam, als damals zwei Jahrgänge gleichzeitig eingezogen wurden. Das französische Heer des Jahres 1914 wies daher eine entschieden größere Mannschafszahl auf als in den früheren Normaljahren der Vorkriegszeit. Wenn es Painlevé auf einen richtigen Vergleich angekommen wäre, dann hätte er den Stand des Heeres vom Jahre 1912 mit dem heutigen Stand der Armee einschließlich der Kontingente, die er jetzt nicht mitzählt, in Gegenüberstellung bringen müssen. Nach dem Material Montignys soll das französische Militärbudget im Jahre 1931 das Achtfache dessen von 1913 und das Fehlfache dessen von 1912 betragen bei einer Frankenentwertung von 1:6. Nach Montigny erreicht ferner das französische Militärbudget im Jahre 1928 19 Prozent des Gesamthaushaltes, im Jahre 1929 25 Prozent. Die Widersprüche zwischen diesen Angaben Montignys und den Angaben Painlevés ergeben sich wiederum aus einer Tatsache, die in der „Vergesslichkeit“ des französischen Kriegsministers zu suchen ist. Ein großer Teil der französischen Heeresausgaben findet sich nicht im vorliegenden Heeresbudget, sondern nur ganz verstreut in den Haushalten anderer Ministerien, so die Ausgaben für die Besatzungstruppen im Rheinland, die Militärausgaben in den Kolonien usw.

Das Erschreckendste an dieser ganzen Angelegenheit: Die Mehrheit der französischen Kammer beugte sich nicht den Wahrheiten Montignys, sie applaudierte dem Kriegs-

Sächsischer Landtag.

III. Dresden, 29. November.

Den ersten Beratungsgesegenstand bildet ein kommunistischer Antrag auf Änderung des § 201 der R.D., wonach Betriebs- und Innungskrankenkassen nicht mehr errichtet werden können.

Abg. Scheffler (K.) und Wehle (S.) treten für den Antrag ein, während die Abg. Rungtsch (D.R.) und Großmann (Dp.) gegen den Antrag sprechen und auf die Leistungsfähigkeit der Innungskrankenkassen gegenüber den Ortskrankenkassen hinweisen.

Mit 47 gegen 46 Stimmen wird der Antrag des Rechtsausschusses auf Ablehnung des kommunistischen Antrages aber abgelehnt, wodurch der kommunistische Antrag Annahme gefunden hat.

Ein sozialdemokratischer Antrag auf einheitliche Regelung der verschiedenen in Sachsen tätigen Bauarbeiter-schuldbestimmungen findet die einstimmige Zustimmung des Hauses.

Hierauf begründet Abg. Geißler (S.) einen Antrag seiner Fraktion, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß § 9 der Verordnung vom 18. März 1919 und § 189 der Gewerbeordnung dergestalt abgeändert werden, daß

offene Verkaufsstellen

von 18 Uhr bis 7 Uhr für den Geschäftsverkehr geschlossen sein müssen. Er weist besonders auf die Not der Angestellten hin, die unzureichend bezahlt und durch lange und schwere Arbeit gesundheitlich geschädigt würden. Die Unternehmer verkaufen genau so viel Ware wie jetzt, wenn sie ihre Verkaufsstellen um 18 Uhr schließen würden.

Im Zusammenhang damit begründet Abg. Ahmann (Dp.) einen Antrag seiner Partei, die Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung vorstellig zu werden, daß der § 9 der Verordnung über die

Regelung der Arbeitszeit

keine Änderung erfährt. Der Redner weist auf den Ernst der gegenwärtigen Verhältnisse hin. Der Mittelstand müsse sich wappnen gegen die Zusammenballung des Großkapitals, gegen die Konzentration der Konsumvermögen, der Warenverkaufsbereine der Beamten und des Bahnhofsverkehrs. Es liege im Interesse der Wirtschaft, daß die Arbeitszeit nicht weiter verkürzt werde. In 90 Prozent der Wirtschaft würden überhaupt keine Angestellten beschäftigt. Es sei traurig, daß man heute in Deutschland darum bitten müsse, eine Stunde länger arbeiten zu dürfen.

Abg. Scheffler (Komm.) tritt für den sozialdemokratischen Antrag ein.

Abg. Dr. Rastner (Dem.) glaubt, daß die vorliegende Frage am besten durch eine gegenseitige Verständigung zu lösen sei. Wenn man die Geschäfte eine Stunde früher schließt, dann würden sie eben auch eine Stunde früher geöffnet werden.

Abg. Frickhöfer (Dnat.) erklärt, seine Freunde würden gern ihre Hand dazu bieten, Mißbräuche zu beseitigen; aber man müsse sorgsam abwägen, ob das, was sozial wünschenswert sei, zugleich auch wirtschaftlich möglich und notwendig wäre. Eine generelle Festsetzung des Lebenschlusses auf 18 Uhr sei für das ganze Land und die Kleinhändler nicht annehmbar. Seine Partei werde dem Antrag der Wirtschaftspartei zustimmen.

Die gleiche Erklärung gibt Abg. Schmidt (Dp.) für seine Fraktion ab.

Der Antrag wird an den Rechtsausschuß verwiesen.

In einer Anfrage, die Abg. Schlabach (Dnat.) begründet, wird die Regierung um Auskunft ersucht, wann die Beseitigung der Landesbankrott nachdrücklich mit Nachschubmitteln, die früher hauptsächlich durch einheimische Bank- und Fleischer erfolgte, geändert worden sei, und in welcher Weise die Beseitigung der übrigen Flei- und Fleischeranfragen erfolge.

Ein Regierungsvertreter gibt genaue Zahlen über den Bedarf der genannten Anstalten und erklärt, daß dieser nicht allein von den bezirksbankmäßigen Erzeugern gedeckt werden könne.

Abg. Riegel (Komm.) vertritt einen Antrag seiner Partei, die Regierung zu beauftragen, Anweisungen zu einer besseren Kontrolle der Versicherungsbeitragsabführungen an die in Frage kommenden Stellen zu lassen; ferner sollen Beitragskassen nicht mehr errichtet werden dürfen, bestehende sollen aufgehoben und den Sparern das eingezahlte Geld mit Zinsen zurückzuerstatten werden.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß alle Neberretungen in dieser Beziehung strafrechtlich verfolgt werden.

Der Antrag geht hierauf an den Rechtsausschuß.

minister. Deshalb? Auf diese Frage gibt eine Rede des Abg. Faber Auskunft. Er erzählt der französischen Kammer, daß Deutschland ein hunderttausendmannstarker besser Qualität habe, zu dem eine Verstärkung von 110 000 Mann Schuttpolizei trete, es bestünde die Möglichkeit,

In Begründung einer Anfrage über die

Kreditschwierigkeiten der sächsischen Wirtschaft

und die Verwendung der in Sachsen aufkommenden öffentlichen Gelder zeigt Abg. Dr. Bracht (Dp.) anhand von Zahlen, welche Mittel durch die Zentralisierung der finanziellen Verwaltung des Reiches der sächsischen Wirtschaft entzogen worden sind. Er kritisierte die zentrale Verwaltung und Anlage der Gelder verschiedener großer Reichsanstalten.

Finanzminister Weber

gab hierzu im Namen der Regierung eine Erklärung ab, in der diese zugibt, daß durch die Bestrebungen der Reichsregierung und insbesondere der Reichsbank, die öffentlichen Gelder im Interesse der deutschen Währung und des Zahlungsausgleiches möglichst zentral zu verwalten, der sächsischen Wirtschaft in ganz erheblichem Umfang Gelder entzogen werden, die ihr früher dauernd oder wenigstens vorübergehend zur Verfügung standen. Die Regierung sei, zusammen mit der Sächsischen Staatsbank, diesen Bestrebungen stets entgegengetreten. Sie habe mit Nachdruck versucht, es zu erreichen, daß die in Sachsen aufkommenden öffentlichen Gelder im Interesse der sächsischen Wirtschaft tatkraftig im Lande bleiben oder umgehend dem Lande wieder zugeführt werden. Hierbei handle es sich um Zölle und Verbrauchssteuern, die jetzt täglich (gegen früher dreimal im Monat) von Berlin abgerufen werden, ferner um die Bewirtschaftung der Gelder der Eisenbahn, um die bei der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenunterstützung aufkommenden öffentlichen Gelder u. a. Was die Gewährung von Umschuldungskrediten an die Landwirtschaft angeht, sei es der Regierung im Verein mit der zum Umschuldungsinstitut ernannten Sächsischen Staatsbank gelungen, für Umschuldungszwecke 1 Million Mark durch die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, und 350 000 Mark durch die Rentenbankkreditanstalt als Darlehen zu erhalten, während sie 650 000 Mark aus eigenen Mitteln zur Verfügung gestellt habe. Gegenwärtig seien in Sachsen für Umschuldungsdarlehen 2 Millionen Mark verfügbar.

Die Regierung werde bestrebt sein, weitere Mittel zu beschaffen, wenn die vorhandenen erschöpft seien. Das soll namentlich geschehen durch Begebung einer weiteren Auslandsanleihe für Umschuldungskapitalien.

Die Regierung habe versucht, die Zahlen zusammenzutragen, um erkennen zu lassen, was durch den Zentralismus in Berlin von Sachsen abgezogen wird. Die Ermittlungen beruhten auf Schätzung. Man könne aber doch rund 57 Millionen Mark annehmen. Daraus sei ersichtlich, daß die Zentralisierungsbestrebungen von einem Land solange bekämpft werden müßten, als es wirtschaftlich so geschädigt wird, wie jetzt Sachsen.

Abg. Bracht (Komm.): Die Arbeiterschaft habe ein starkes Interesse an dieser Frage wegen der drohenden finanziellen Aushöhlung der Länder und Gemeinden; er meinte aber, die hier gekennzeichnete Entwicklung wird sich nicht mehr aufhalten lassen. Es gehe darum, welche Gruppe von Kapitalisten den Löwenanteil der Gelder erhalten solle, die auch aus den Löhnen und Versicherungsbeiträgen der Arbeiter fließen.

Abg. Dr. Oberle (Dnat.): Das sei der Weg des von der Linken heiß ersehnten Unitarismus und der mit Hilfe der Sozialdemokraten gemachten Erbsbergerischen Steuerreform.

Abg. Dr. Dehne (Dem.): Die Beschwerden über den Abzug der öffentlichen Gelder aus Sachsen seien wichtig und es müßten alle Mittel ergriffen werden um Abhilfe zu schaffen. Der Unitarismus als solcher bilde aber nicht die Ursache des Geldabflusses. Seine Freunde seien zwar Unitaristen, aber auch sie wendeten sich gegen die Aushöhlungspraktik der Länder. Die sächsischen Banken seien heute vielmehr Geldgeber als Geldnehmer.

Abg. Böckel (Soc.) glaubt nicht, daß die Steuerreform die Ursache der Korruption sei. Interessant sei es aber, daß sich jetzt der Staat gegen den Kapitalismus bekennen müsse.

Abg. Härtel (Volksp.-P.) hätte es begrüßt, wenn man auch in der Inflationspolitik des Reichs und der Reichsbank heute eine ebenso scharfe Kritik geübt hätte. Die sächsische Wirtschaft wäre nicht auf die Reichsgelder angewiesen, wenn sie noch die Spargelder der sächsischen Wirtschaft zur Verfügung hätte.

Nächste Sitzung: Donnerstag, den 6. Dezember, nachmittags 1 Uhr.

diese 200 000 Mann sofort zu verdoppeln, wenn nach zwölf Jahren die erste Schicht wieder einberufen werde. Dieser Unfuss des Herrn Faber fand bei einer Mehrheit der französischen Kammer anscheinend mehr „Verständnis“ als die Wahrheiten eines Montigny.

Denkt an Weihnachten!

Runden war der Zustand des Verunglückten unverändert ernst. Die behördlichen Ermittlungen über die Ursache des eigenartigen Unfalles sind noch nicht abgeschlossen.

Dresden. Ein komplizierter Zusammenstoß ereignete sich am Donnerstag in den letzten Abendstunden in der Neustadt. Ein Garrausant-Lokomobil kam die Königsbrüder-Straße herein. An der Ecke der Paulsenstraße wollte der Führer noch vor einem seine Fahrbahn kreuzenden Lastwagen vorbeifahren, was ihm offenbar nicht mehr glückte. Er bog deshalb um einen Zusammenstoß zu vermeiden in die Paulsenstraße ein und rammte dabei zunächst gegen eine dort stehende Autobrosche, um dann über die Fußbahn hinweg an das gegenüberliegende Hausgrundstück zu rufen, wo die untere Fassade eines Wärmehaushalts beschädigt wurde. Die Autobrosche war härter, das Garrausant-Lokomobil leichter demoliert. Dieser komplizierte Zusammenstoß, bei dem Personen ernstlich verletzt nicht verletzt wurden, führte zu einer größeren Menschenansammlung.

Dresden. Jeuner-Ehrung. Der Gemeinderat hat auf Antrag der Technischen Hochschule in seiner letzten Sitzung einstimmig beschlossen, anlässlich des 100. Geburtstages von Gustav Anton Jeuner der nahe der Hochschule gelegenen Friedrich-Wilhelm-Straße den Namen Jeunerstraße zu geben.

Cottbus. Bürgermeistereiwahl. Bei der am Mittwoch stattgefundenen Bürgermeistereiwahl wurde vom Stadteingemeinderat der langjährige Sozialdemokrat Albert Dehne mit sieben gegen sechs Stimmen der Linken zum Bürgermeister gewählt. Mit demselben Stimmenverhältnis wurde auch dem Stadtverordnetenversammlungsschöffe das Vertrauen ausgesprochen.

Essen. Gefährliche Wildtöbe. Am Mittwoch konnten zwei Wildtöbe durch die Aufmerksamkeit eines Arbeiters in der Nähe des Rittersgutes Unwunde bingest gemacht werden. Während der eine im Schutze des Waldes und der bereits eingetretenen Dunkelheit entkommen ist, konnte der andere festgenommen und dem hiesigen Amtsgericht zugeführt werden. Beide Wildtöbe stammen aus Neufeldersdorf. In dem Aufsatze des festgenommenen wurden zwei zusammenhängende Zeichnungen und drei Fälsche vorgefunden, außerdem führte er noch eine schwebende Dreiecksfahne bei sich. Der Name des Entkommenen ist ebenfalls festgestellt und man ist ihm auf der Spur.

Ramens. Die Ramenser Lessing-Fest. Gemäß einem Beschlusse der Stadtverordneten wird am 21. Januar 1929 anlässlich des 200jährigen Geburtstages von Gotthold Ephraim Lessing als Theateraufführung „Minna von Barnhelm“ aufgeführt. Am 22. Januar findet die Grundsteinlegung des Lessing-Hauses mit anschließender Festfeier statt. Am 23. Januar Theateraufführung „Nathan der Weise“.

Leipzig. Aus dem Leipziger Stadtparlament. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten sprach sich die Mehrheit gegen die Offenhaltung der Räden an dem sogenannten „Kupfernen Sonntag“ aus. Der Rat hat jedoch bereits gemäß einer Eingabe des Einzelhandelsverbandes genehmigt, daß die Geschäfte auch am 3. Sonntag vor Weihnachten offenhalten werden. Es bleibt also dabei, daß drei Adventssonntage für den Geschäftverkehr frei sind. Die Stadtverordneten faßten ferner noch Entschlüsse über die Bewährung von Winterbeschlüssen für Erwerbslose und Arbeitsunterstützungsberechtigten nach vor Weihnachten.

Leipzig. Im Büro des Leipziger Bezirkssekretariats der Kommunistischen Partei Deutschlands ist am Donnerstag vormittag eine Hausdurchsuchung durch die Kriminalpolizei vorgenommen worden. Die Maßnahmen galt der Auffindung eines Handbuchs, das im Betriebe einer Leipziger Großfirma versteckt worden ist und innere Angelegenheiten dieses Betriebes zum Inhalt hatte. Die Hausdurchsuchung hatte nicht das gewünschte Ergebnis.

Leipzig. Vom Zuge überfahren. Auf dem Bahnübergang der Straße Deutsches Treiben in Laßwitz wurde Mittwoch der 26. Jahre alte Arbeiter Arno Anauer aus Brandis, der auf dem Rade saß, vom Zuge erfasst und tödlich überfahren.

Leipzig. Spionageverfahren Bed eingestellt. Vor dem 4. Strafsenat des Reichsgerichts hatte sich der Kaufmann Jakob Bed aus Köln wegen verurteilter Spionage zu verantworten. Er soll 1920/21 einer ausländischen Macht Berichte über militärische Gegenstände gegen Entgelt weitergegeben haben. Nach längerer Beratung kam das Gericht zu dem Beschlusse, das Verhörverfahren vorliegt. Deshalb wurde das Verfahren eingestellt und Bed aus der Haft entlassen.

Chemnitz. Ein neues Heim für die Einkaufsgenossenschaft der Nahrungsmittelhändler. Die vor nunmehr acht Jahren von 188 Mitgliedern des hiesigen Gewerbevereins gegründete Einkaufsgenossenschaft der Nahrungsmittelhändler von Chemnitz und Umgebung, GmbH, die inzwischen auf 263 Mitglieder angewachsen ist, hat sich auf der hiesigen Straße für ihre Geschäfte und Lagerräume ein modernes Eigenheim eingerichtet, das in Gegenwart zahlreicher Ehren Gäste mit einem feierlichen Festakt seiner Bestimmung übergeben wurde. Wie in der Weisung zum Ausdruck kam, hat die Genossenschaft seit der Überwindung der Inflation ihre Leistungsfähigkeit so gesteigert, daß sie seit dem Jahre 1925 an Rückvergütungen den Betrag von 200 000 Mark an ihre Mitglieder hat zahlen können.

Waldau. Tödlicher Unfall. Mittwoch abend, in der 4. Stunde, gerade in der Zeit heftigen Schneetreibens, fuhr die Grünwandhändlerin Emma v. Voigt, hier wohnhaft, mit ihrem Lastwagen auf der Rodstraße in der Richtung nach Wildau. Dabei wurde sie von einem Personentransportwagen, dessen Führer wahrscheinlich infolge des Fernlichts behindert wurde, die Straße nicht beobachtet konnte, von hinten angefahren und samt ihrem Wagen zur Seite geschleudert. Sie wurde mit schweren inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht und ist noch am selben Abend verstorben.

Elberfeld. Bezirksbeihilfe für die deutschen Klimakuristen. Der Bezirksausschuß der Kurbaupflichtigkeit übernahm bei seiner letzten Sitzung für die vom 31. Januar bis 3. Februar 1929 im Königsplatz-Alteberg-Geleise durchzuführenden deutschen Klimakuristen 800 RM. als Bezirksbeihilfe bewilligt. Wenn nötig, Niedergerichtet ist trotz schnellsten Eingreifens der Feuerwehren von Bismarck, Deuten, Grünwald und der Fabrikfeuerwehr der Kriesswerke in Kurzen das Wohnhaus des hiesigen Bürgermeisters. Vor Gebäuden konnten nur Ställe und Scheunen sowie ein Karrenschuppen des Nachbarn bewahrt werden.

Aue. Mißtrauensantrag gegen den 1. Bürgermeister. Unter harter Beteiligung der Tribünenbesucher suchten in der Stadtverordnetenversammlung die Kommunisten einen Mißtrauensantrag gegen den 1. Bürgermeister durchzuführen. Bei Stimmzählung der SPD wurde der Antrag abgelehnt. Ebenso konnte man sich nicht damit einverstanden erklären, die städtischen Werke den Kollegen zu unterstellen.

Grülich. Todessturz von der Treppe. Am Dienstag abend ist der Braumeister Fritz Illmer von der Wöhrter Altkaserne auf dem Nachhausewege offenbar infolge eines Ohnmachtsanfalles beim Besteigen der Treppenhäuser zu seiner Wohnung abgestürzt. Am Mittwoch früh wurde er an der betreffenden Stelle mit einem schweren Schädelbruch tot aufgefunden.

Reichenberg. Eine neue Herbergsbaude. Auf dem 822 Meter hohen Weiser oder Hammerberge im Herbergsgebirge nächst Friedrichsberg ist eine elegante Baude errichtet worden, die nach diesen Winter durch den Erbauer Carl Jenker aus Johannsdorf eine Rohbauherbergsbaude

Die Mißtrauensanträge vom Reichstage abgelehnt.

Die heutige Reichstagsitzung.

Berlin. (Funkdruck.) In namenhafter Abstimmung wurde heute der demissionäre Mißtrauensantrag mit 200 gegen 101 Stimmen der Deutschnationalen, der Wirtschaftspartei, der Christlich-Nationalen und der Nationalsozialisten bei 61 Stimmen der Sozialdemokratischen abgelehnt.

In einstimmiger Abstimmung wird auch der kommunistische Mißtrauensantrag abgelehnt. Vor der Abstimmung erklärte Abg. Stöcker (Komm.): Abgelehnt der von den Deutschnationalen eingenommenen Haltung würden die Kommunisten nicht für den demissionären Mißtrauensantrag stimmen. (Leb. Ört Ört! recht.) Abg. Drömmel (Wirtsh.-P.) erklärt: Seine Partei wolle endlich mal wissen, durch welche Parteien die Regierung eigentlich geführt werde. Durch die bisherige Handlungsweise der Regierung habe sich die Regierung nicht das Vertrauen der Wirtschaftspartei erworben. Die Wirtschaftspartei werde für den Mißtrauensantrag der Deutschnationalen stimmen. (Ört! Ört!)

Berlin. (Funkdruck.) Auf der Tagesordnung steht die erste Beratung der Anträge der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten zur Reform der Ehegesetze, der Neugestaltung der Frau und des unehelichen Kindes. Die Sozialdemokraten beantragen eine Novelle zum Bürgerlichen Gesetzbuch, die die Debatte von Ehebrechern ausläßt und bei Eheverletzungen wegen tiefer Zerrüttung des

ehelichen Verhältnisses wegen Unzucht oder Gefährdung der Ehe die bisherigen ehelichen Voraussetzungen beseitigen will. Ferner soll die bisherige Bestimmung beseitigt werden, daß eine Eheverletzung nicht mehr möglich ist, wenn dem Schuldigen eine gegenseitige Unterhaltungsfrist nach Maßgabe der Billigkeit vorgegeben werden.

Die Kommunisten beantragen, daß Eheverletzungen durch die Eheverletzung nicht mehr möglich sein sollen und daß an ihre Stelle ein freiwilliger Eheverletzungsvertrag treten soll, der staatlich bestätigt wird.

Die Demokraten beantragen eine Änderung des Eheverletzungsrechts in Anlehnung an die Vorlage des Reichsausschusses.

Weiter verlangen die Sozialdemokraten die Vorlegung eines Ausführungsgesetzes zu Artikel 119 der Reichsverfassung, der die Gleichberechtigung der Geschlechter, besonders für kinderreiche Familien und für die Mutterpflicht vorseht. Auch die Demokraten verlangen um eine Vorlage, die der veränderten Staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Stellung der Frau entspricht.

Artikel 121 der Verfassung fündigt ein Gesetz an, das für die unehelichen Kinder dieselben Vorbedingungen für ihre körperliche, geistige und gesellschaftliche Entwicklung schafft, wie für die ehelichen Kinder. Sozialdemokratische und demokratische Anträge fordern die Vorlegung des längst angelegten Ausführungsgesetzes zu diesem Artikel. (Die Sitzung dauert noch an.)

feur wurde schwerverletzt ins Krankenhaus nach Halle gebracht.

Retting des Dampfers aus Seerot. Seattle. (Funkdruck.) Der japanische Dampfer „Kagawa Maru“, eines der sechs Schiffe, die dem Dampfer „Chief Maguilla“ zur Hilfe eilten, hat diesen erreicht. Die „Chief Maguilla“ befindet sich in Seerot 1900 Meilen nördlich von Vancouver.

Todesurteil gegen eine Giftmischerin. X Paris. Gestern ist vom Pariser Schwurgericht eine Frau, und zwar die vierte seit dem 14. Oktober, zum Tode verurteilt worden. Sie hatte ihren Mann durch Gift ums Leben gebracht.

Vom Augentor zum Fenster. Unsere Fenster werden heute schon an einem besondern Glas, dem Blau-Glas, gearbeitet, um die für die Gesundheit wirksamen Sonnenstrahlen in unsere Zimmer einzulassen. Der alte Germane hatte auch diesen Vorzettel, aber nur aus dem Grunde, weil er überhaupt keine Scheiben in seinen Fenstern kannte. In den ältesten deutschen Häusern, die wir aus Schilderungen und Funden erschließen können, befanden sich an den oberen Enden der Wände, unterhalb der Stelle, an der das Gebälk des Daches aufsteht, sparrige Lichtöffnungen, die zugleich als Ausguck dienten und denen man den Namen „Augentor“ zulegte. Es waren kleine runde oder viereckige Löcher, durch die auch die kleineren Vögel in die Wohnung hereinfliegen, wie dies von Beda in seiner anmutigen Schilderung des germanischen Hauses erwähnt wird. Dieses „Augentor“ erhielt sich lange Zeit, denn es war eine praktische Einrichtung, die Licht und Luft vermittelte und zugleich von der Wärme möglichst wenig herabschloß. In vorchristlichen germanischen Sprachen hat sich die Erinnerung an dieses „Windaue“ in der Bezeichnung für Fenster erhalten, während bei uns die lateinische Benennung sich durchgesetzt hat. Immerhin hat das alte „Augentor“ noch so viel Kraft beibehalten, um das weibliche Geschlecht des lateinischen Wortes in das schlichte umzuwandeln. Wo wir zuerst feierlichen Deckungen an den Hauswänden begegnen, da ist bereits römischer Einfluß festzustellen, wie z. B. in der Erzählung von der Ermordung der langobardischen Königsstochter Remetruda, die durch ein solches mit Teppichen verhängtes Fenster getötet wurde. Zuerst sind solche feierlichen Fenster an den Kirchen angebracht worden, und in dem sich immer mehr einbürgernden Steinbau durften sie nicht fehlen. Es waren kleine quadratische Deckungen, gewöhnlich durch einen Vorhang oder durch einen Holzladen verschlossen. Es war nicht ganz leicht, sie aufzumachen, und ein Markmal des 11. Jahrhunderts, der die Ursache eines Räubes draußen ergünden will, muß das Fenster seines Schließmechanismus mit dem Schwere aufbrechen. Um die Fenster besser abzuschließen, benutzte man dann später zu ihrer Ausfüllung Pergament, Papier, Wachs und schließlich auch das bereits im Altertum bekannte Varienglas, den Spat; auch Horn wird hier und da erwähnt. Die Verglasung des Fensters ist bis ins 16. Jahrhundert hinein eine Seltenheit. Die ersten Glasfenster wurden zum Schmuck der Kirchen benutzt, aber selbst in Palästen wird das „Glasfenster“ als ein besonders auffälliger Prunk hervorgehoben. Da die verschiedenen Füllungen des Fensters die Zimmer sehr verdunkelten, so ging man zu dreiteiligen Fenstern über, bei denen der Mittelteil unbedeckt war, oder man brachte in den Räden verzerrte Ausschnitte an, die etwas Helligkeit hindurchließen. Die Füllstoffe waren in Holzruten, zum besten Halt mit eisernen Schlägen verschiedene Rahmen eingespannt; sie wurden auch zum größeren Schutz noch vergittert. Während man bei der Kirche stets gemalte Fensterbilder verwendete, ging man für das gewöhnliche Fenster zur Herstellung ungemalten Glases über. Dabei wurde die Fliese des Glasbläfers in die flüssige Masse getaucht, dann einmal zugleich gedreht und gehalten und dadurch entstand ein runder Glaskörper, in der Mitte dick, an den Rändern dünner, der die Form einer Scheibe hatte. Die Verbindungsstelle, der Buße, blieb rauh; das Glas war dick und wenig durchsichtig. Aber diese runden kleinen Hühnerscheiben haben Jahrhunderte hindurch die Fenster gebildet, und ihnen verdankt noch heute unsere „Fensterheide“ ihren Namen. Diese Scheiben wurden im 16. Jahrhundert allmählich vergrößert, in Blei gefaßt und in vornehmen Häusern zusammen mit gemaltem Glase verwendet. Dem Parliern gefiel das auf das Glas gemalte Geschloßmappen oder die Hausmarke so gut, daß man dazu überging, die ganze Fensterfüllung mit Malereien zu bedecken, und so entstanden die gemalten Fensterheiden, die aber meist nur an öffentlichen Gebäuden und Wirtshäusern zu sehen waren. Für die Einbürgerung der Glasseibe ist eine Stelle der Vernischen Glasverordnung von 1501 bezeichnend, in der erwähnt wird, daß niemand mehr mit den Fenstern vorlieb nehmen wolle, die mit Stoff oder Papier ausgefüllt seien, sondern daß jedermann ein „Glasfenster“ haben wolle. So wurden denn im Laufe des 16. Jahrhunderts die durch Räden verstellte oder ganz unverschlossene Wandöffnungen immer häufiger durch solche Glasfenster ersetzt, aber die prunkvollen und kostbaren gemalten Fenster, in denen sich eine so reiche Kunst entfaltete, kamen nur für begüterte in Betracht. Erst im 17. Jahrhundert, als die großen Glasheiden billiger wurden, erließen die Fenster in der Form, in der wir sie heute kennen, und als Schmuck des schlichten Glasfensters tauchte nun der Fenstervorhang auf, der dem Innentum eine gemäßigtere und wohllichere Note verlieh.

erhält. Die Baude, von der man einen schönen Ausblick genießt, wird modern eingerichtet. Sie ist ein wichtiger Winterportplatz.

Rumburg. Schienenbruch unter dem Zug. Infolge Witterungsschäden brach bei der Station Karstal der Strecke Rumburg—Zehnitz i. Sa. unter dem Nachmittagszuge Nr. 6588 eine Schiene. Zum Glück wurde der Unfall bemerkt und der Zug konnte sofort zum Stehen kommen. Der Zug wurde abgebrochen, die Wagen, die auf Rumburger Seite standen, wurden dahin, die anderen zurück nach Schladtau gebracht. Der Verkehr der Nachmittagspersonenzüge erlitt eine Verspätung bis zu 100 Minuten.

Gablonz. Ende des Streiks in der Gablonzer Glasindustrie. Auf Grund von Verhandlungen ist nunmehr der Streik in der Branche der Gablonzer Glasbläser, an dem sich etwa 3000 Arbeiter beteiligten, endgültig beendet worden. Für die Lohnsätze für jeden Artikel wurde eine vollständige Einigung erzielt, die nunmehr nur noch von den Genossenschaftsaktionen formell genehmigt zu werden brauchen. Damit ist die Gefahr eines neuerlichen Streikausbruchs auf jeden Fall vermieden.

Die Unternehmer stimmen grundsätzlich zu. Berlin. (Funkdruck.) Die Verhandlungen beim Reichslager mit den Arbeitgebern, an denen auch der Wirtschaftsminister Curtius und der Reichsarbeitsminister Bissell teilnahmen, dauerten bis 3 Uhr nachmittags. Von den Unternehmern waren u. a. Altkner, Böglers und Sudersheimen. Über den Inhalt der Verhandlungen verläuft, wie der Vortritt erzählt, daß die Unternehmer dem Vorschlage des Reichslagers grundsätzlich zugestimmt haben. Sie machten allerdings den Vorbehalt, daß auch die Gegenseite eine entsprechende Stellungnahme zu erkennen gibt.

Die Verhandlungen des Reichslagers mit den Vertretern der Gewerkschaften begannen heute mittag um 8 Uhr. Im Reichstag verläuft, daß bei den Gewerkschaften noch Bedenken gegen den geplanten Modus bestehen. Man rechnet aber damit, daß es in den Verhandlungen gelingen wird, diese Bedenken anlässlich des außerordentlichen Congresses der ganzen Lage zu beseitigen.

Über die materiellen Streitfragen selbst ist heute vormittag im einzelnen noch nicht gesprochen worden. Vielmehr wird das letzte Stadium von unterrichteter Seite ausdrücklich als das von Vorverhandlungen charakterisiert. Den weiteren Verlauf denkt man sich so, daß die Verhandlungen über die schlichtlichen Fragen in Düsseldorf weitergeführt werden, vielleicht in der Form, daß Regierungspräsident Bergemann sich wieder einschaltet. Wenn die Gewerkschaften heute nachmittags ebenfalls ihre grundsätzliche Zustimmung geben, so würden die Verhandlungen unter Umständen schon morgen wieder beginnen können. Dabei wird versucht werden, die materiellen Standpunkte der Parteien weiter anzunähern, um damit die Grundlage für das Eingreifen des Ministers Seevering zu schaffen, der dann als besonderer Kommissar des Reichs durch seine Entfaltung die dann noch vorhandenen Gegensätze überbrückt und damit die Beendigung des Konflikts herbeiführt.

In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Verhandlungen mindestens noch die kommende Woche andauern werden. Dabei wird aber versucht werden, die Wiederannähme der Arbeit schon vorweg zu ermöglichen.

Letzte Funkdruck-Meldungen und Telegramme vom 30. November 1928.

Die Falschmeldungen über die Reichsanhalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Berlin. (Funkdruck.) Die Nachrichten einiger Provinzialblätter über einen angeblich bevorstehenden finanziellen Zusammenbruch der Reichsanhalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung sind, wie wir auf Grundlage an zuverlässiger Stelle erfahren, unrichtig. Die Ausgaben der Reichsanhalt konnten bisher im wesentlichen aus den laufenden Einnahmen gedeckt werden. Der Rest der Reichsanhalt, der zu Anfang des Herbstes etwa 110 Millionen Reichsmark betrug, hat im Augenblick noch eine Höhe von annähernd 100 Millionen, ungeachtet der bei den Außenstellen umlaufenden Betriebsmittel. Im übrigen erwartet man bekanntlich von der bevorstehenden Neuregelung der Saisonarbeiterunterstützung eine Entlastung der Reichsanhalt.

Verhaftung in der Wobtsche Kur. Potsdam. (Funkdruck.) Im Verlauf der Untersuchung über den Wobtsch-Wol. Kurz wurde gestern ein 40 Jahre alter Zimmermann aus Werder a. d. O. dabei vorläufig festgenommen, da sich gewisse bedenkliche Momente gegen ihn ergeben haben. Der Verhaftete, der in der Nähe des Erwerbers wohnt, hat bei diesem öfter gearbeitet. Er soll auch bei Wol. Kurz ein Darlehen aufgenommen haben, was er aber entschieden bestreitet.

Tödlicher Unfall eines Generaldirektors. Halle. (Funkdruck.) Der Direktor des Hallwerkes Krügerhall, K.-G., der Chemiker O. Deppe aus Halle, verunglückte heute vormittag tödlich dadurch, daß sein Auto bei Rangendogen am schrankenlosen Bahnübergang der Anstaltbahn der Zuckerfabrik Rangendogen mit einem Rangler zusammenstieß. Deppe wird nach kurzer Zeit sein Leben

Zum Weihnachtsfest

sind sämtliche Abteilungen unseres Hauses gerüstet.

Riesenmengen unserer bekannten Qualitätswaren stehen zu billigsten Preisen bereit, um Ihnen

als willkommene Festgeschenke

zu dienen. — Verschieben Sie Ihre Einkäufe nicht auf den letzten Tag!

Auf Wunsch werden die gekauften Waren bei kleiner Anzahlung bis zum Fest zurückgelegt.

Riesa

Troplowitz

Riesa

Das Kaufhaus für Alle.

Heinze

Winter-Joppen
Windjacken

Winterjoppen
offen u. hochgeschloss. v. **12⁵⁰** bis 23.00
Winterjoppen
sogen. Ueberknöpfer von **14⁵⁰** bis 28.00
Winterjoppen
beste Qualitäten v. **25⁰⁰** bis 42.00
Windjacken
in Covercoat u. Cöper von **7⁵⁰** bis 23.00
Windjacken
mit angewebt Futter von **21⁰⁰** bis 28.00

Windjacken-Anzüge

Franz Heinze.

1918  1928

10jährige Gründungsfeier

des
Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten
am Sonntag, 2. Dezember 1928.
Nachm. 13-16 Uhr Wehrsport-Gruppenkämpfe
auf der Brommiger Wiese, am Busch;
Fuchsjagd, geritten vom Reitverein Riesa.
10.15 Uhr Fackelzug — Großer Zapfenstreich —
Ansprache auf dem Rathausplatz.
Der Stahlhelm, B. d. F.
Bezirksgruppe Riesa.

Operette
„Waldvöglein“
in 3 Akten von G. Wille
gelangt nächst

Dienstag, den 4. Dezbr., abds. 8 Uhr
im Saale des Hotel Hüpfer

zur öffentlichen Aufführung. Der Reingewinn
kommt der Wohlfahrtspflege Riesa zugute.
Eintrittskarten zu 1.50, 1.20, 1.— und 0.75 Mk.
im Bsp. Gesch. von Eduard Wittig, Hauptstr. 60
und bei Schneidermstr. H. Otto, Großenb. Str. 8.
An der Abendkasse kein Aufschlag.

Nach der Operette ein Tänzchen.

Günstig! Lebt ein 1928. Günstig!

Willst du in schicken Schuhen laufen
Mußt du bei **Paul Großmann** kaufen.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Polstermöbel kaufen Sie gut und
preiswert bei
Arthur Bindig, Bismarckstraße 37.

Ihr Auto

bleibt wie neu durch

Auto-Doktor

für Lack, Metall u. Leder.

Auto-Schwämme

Auto-Leder

Auto-Ole

Auto-Getriebe-Fett

auch ausgewogen empf.

F.W. Thomas & Sohn

Seifen, Fette, Öle.

Sämtliche

Herren-, Damen-

und

Kinder-Bekleidung

finden Sie

in Größter Auswahl

zu Billigsten Preisen

und Besten Qualitäten

im

MODEHAUS
Oertel

Riesa

Das führende Haus am Platze

Rabattmarken!

Rabattmarken!



Gummi-Kuntze
Riesa a.E. Am Capitol

Fussabstreicher

Fasermatten
Ledermatten
Scheuerkissen

in größter Auswahl

Max Bergmann, Seilermeister
Hauptstraße 32. — Rabattmarken.

Wer Geschäfte machen will, muß inserieren

Mein Weihnachts-Verkauf
hat begonnen!

Jetzt müssen Sie kaufen!

Die Auswahl in Baumbehang (11 Sorten!) u.
allen anderen Weihnachts- u. Geschenk-
artikeln ist jetzt riesengroß. Jetzt können
Sie in Ruhe auswählen, jetzt werden Sie
rasch und sorgfältig bedient!

Wiederverkäufer und Vereine erhalten
auf meine bekannt billigen Preise noch
besondere Vergünstigungen.

Heute traf wieder ein Posten

Falter-Kakao 1 Pfd.-Pak. 1 Mk.

ein; die letzte Sendung war in 2 Tagen ausverkauft.
Wegen Überbeschäftigung der Fabrik infolge der
angesichts der Billigkeit beispiellos guten Qualität
konnte ich auch diesmal nicht genügend bekommen.
Sobald, Kauf darum dringend zu empfehlen!

Meine Weihnachtsfenster sind sehenswert.

Hermann Eisenberg

Hauptstr. 72 (am Capitol).

Im den Vollen des Volksbildungsministers. Einspruch der Demokraten gegen den Vorschlag der Deutschen Volkspartei.

Dresden. Die demokratische Fraktion des Landtages hat beim Ministerpräsidenten gegen den Vorschlag der Deutschen Volkspartei, den Vizepräsidenten des Landtages Professor Dr. Schmidt für den freigewordenen Posten des Volksbildungsministers in Aussicht zu nehmen, Einspruch erhoben, weil sie den Eintritt Schmidts in die Regierung für untragbar hält. Der Einspruch richtet sich, wie die Demokraten erklären, nicht gegen die Person Schmidts, sondern gegen die durch ihn vertretene allgemeine faschistische Einstellung, wie sie deutlich bei den Beratungen über den Reichsbehörden-Schulgesetz zum Ausdruck gekommen sei.

Prof. Dr. Hugo Schmidt wurde in Dresden am 3. Sept. 1877 geboren. Nach Vollendung seiner Studien trat er 1908 in den sächsischen höheren Schuldienst und wirkte seit 1908 am Königin-Carola-Gymnasium zu Leipzig. Nach der Staatsumwälzung trat er in den sächsischen Kulturbereich und wurde zum Direktor der sächsischen Kulturliga ernannt. Er ist Vorstandsmitglied des sächsischen Volksbildungsvereins, des Deutschen Evangelischen Volksbildungsvereins und des Deutschen Evangelischen Volksbildungsbundes. Seit 1922 gehört er dem sächsischen Landtag, seit 1919 der Evangelischen Landesversammlung an. In beiden Parlamenten bezieht er das Amt eines Vizepräsidenten. 1926 wurde er zum Ehrenbürger von der theologischen Fakultät zu Leipzig promoviert.

Um die Verbesserung der Lage der unehelichen Kinder.

Wichtige Reichstags-Vorläufe.

Berlin. Der Reichstag nahm in seiner öffentlichen Sitzung vom Donnerstag den 29. November betr. den Entwurf eines Gesetzes über die Verbesserung der Lage der unehelichen Kinder und den Entwurf eines Gesetzes über die Verbesserung der Lage der unehelichen Kinder und den Entwurf eines Gesetzes über die Verbesserung der Lage der unehelichen Kinder.

Der Reichstag stimmte ferner einer Vorlage zur Entlastung des Reichsgerichts zu, die durch weitere Beschränkung der Revisionen und Erhöhung der Revisionssummen erzielt werden soll.

Schließlich wurde eine Vorlage angenommen, die entsprechend dem Art. 121 der Reichsverfassung eine Verbesserung der Lage der unehelichen Kinder bezweckt. Darin wird die sogen. exceptio plurium beseitigt und zwar nach dem Beschluss des Reichstages in folgender Fassung: Zunächst kann das Vormundschaftsgericht einen aus den mehreren Kontumakanten herausgreifen. Mit dessen rechtskräftiger Beurteilung erlischt der Angriff gegen alle anderen. Der Angriff lebt nur dann auf, wenn die ursprüngliche Herausgreifung durch Urteil nicht mehr gilt. Geht es nicht, so erlischt durch das Herausgreifen des einen der Angriff des Kindes gegen alle anderen. Der betreffende Kontumakant selbst hat aber ein Widerspruchsrecht gegen die übrigen auf Erlass, dass, was er selbst leistet. Dieser Widerspruch ist aber nur auf ein Jahr beschränkt und erlischt, wenn er in diesem Zeitraum nicht geltend gemacht wird. Die Regierungsvorlage wollte sämtliche Kontumakanten solidarisch haftbar machen. Ist der vom Vormundschaftsgericht Herausgegriffene zahlungsunfähig, so haften die Eltern. Der Alimentsanspruch soll auch über das 16. Lebensjahr des Kindes hinaus dauern, wenn dessen Berufsausbildung dann noch nicht beendet ist. Erleichtert wird ferner die Namensgebung und dem unehelichen Vater kann auf seinem Antrag vom Vormundschaftsgericht die Sorge für die Erziehung des Kindes übertragen werden. Günstiger geregelt wird die Frage der Heiratsverweigerung und die Bestimmungen über Adoption werden erleichtert. Gegen Schein-Adoptionen, die insbesondere gegeben, um jemand den Adel zu übertragen, wird gefällige Vorbehalte getroffen.

Das Leid der besetzten Gebiete.

Wirtschaftsnot — Verelendung — Erwerbslosigkeit
Zwangsarbeit — Fremdenlegion.

Berlin. Im Reichstagsausschuss für die besetzten Gebiete ergab sich am Donnerstag eine ausführliche Debatte über die Lage der besetzten Gebiete. Auf die Ausführungen der einzelnen Fraktionsredner erwiderte der Reichsminister für die besetzten Gebiete, v. Gumbel, in einer längeren Rede, worin er zunächst mitteilte, dass die vom Ausschuss gewünschte Denkschrift über die wirtschaftliche Lage in besetzten Gebieten aus technischen Gründen nicht mehr so rechtzeitig erscheinen könne, als bereits beim Etat für 1929 aus ihr Folgerungen gezogen werden könnten.

Was die Wirtschaftsnot im allgemeinen anlangt, so wolle man der Schuldindustrie der Pfalz, deren außerordentliche Not wesentlich durch die starke Entwicklung der sächsischen Industrie bedingt sei, bei den kommenden politischen Verhandlungen zu mildern suchen. Geringfügig überlegen müsse man, ob etwa die bei der Einfuhr in das Saargebiet gezahlten Zölle zurückgefordert werden könnten. Erwägungen schwebten auch über Hilfsmittel für die Steinindustrie. Die Erwerbslosigkeit in besetzten Gebieten, die nicht unerheblich den Reichsdurchschnitt übersteige, solle durch öffentliche Aufträge in größerem Umfang unter besonderer Berücksichtigung der Kleinbetriebe gemildert werden. Was die Projekte der drei neuen Rheinbrücken anlangt, so müsse das Auswärtige Amt deswegen mit der Wirtschaftskommission verhandeln. Zur Bekämpfung der Verelendung seien Schritte des Auswärtigen Amtes notwendig, deren Ergebnisse abgewartet würden.

Die Anwerbungen von Deutschen für die Fremdenlegion stelle ein trauriges Kapitel dar. Die sogenannten Sammeltransporte würden jetzt zwar immer noch durchgeführt, doch seien Werber unter der Hand immer noch tätig, um junge Deutsche zu verschleppen. Dieser ganzen Frage werde die ernste Aufmerksamkeit geschenkt.

Was die Befahrungswünsche anbetreffe, so müsse selber konstatiert werden, dass sie nicht vermeidbar seien, solange eine Befahrung vorhanden ist. Die Statistik erweise aber, dass die Befahrungswünsche bei weitem in erster Reihe durch die Befahrungswünsche selbst verursacht würden. Und mit aller Deutlichkeit müsse festgestellt werden, dass während der zehn Jahre, die die deutsche Bevölkerung blühe die Befahrung zu ertragen hatte, noch nicht ein einziger Fall vorgekommen sei, der die Sicherheit der Befahrungstruppen irgendwie gefährdet hätte.

Der Ausschuss beschloss, einige sozialdemokratische Anträge über bessere soziale Fürsorge für die besetzten Gebiete in seiner nächsten Sitzung zu entscheiden.

Um Sein oder Nichtsein der Technischen Nothilfe. Deutscher Reichstag.

Berlin, am 30. November.
Auf der Tagesordnung stehen eine Interpellation und ein Antrag der Deutschnationalen auf

Beibehaltung der Technischen Nothilfe.

sowie ein kommunistischer Antrag auf Auflösung der Technischen Nothilfe.

Abg. Berndt (Dn.) begründet, wie wir bereits gestern mitgeteilt haben, die Interpellation.

Reichsinnenminister Seevering

Beantwortet die Interpellation: Es ist zutreffend, dass ich vorwiegend die Kündigung der Angehörigen der Technischen Nothilfe verurteile, weil ich die Technische Nothilfe aufheben will. Das liegt ganz im Rahmen der Pflicht eines Ministers, die Möglichkeiten seines Geschäftsbereichs nach seiner Einsicht und nach seinem pflichtbewussten Ermessen zu regeln. Für den entsprechenden Haushaltsvorschlag an die Reichsregierung trage ich die alleinige Verantwortung. Die Reichsregierung wird noch dazu Stellung nehmen. Dem Reichstag ist es unbenommen, meinen Vorschlag abzulehnen. Von einem Eingriff in die Rechte des Reichstags oder von einer Bewusstheit Verletzung der Verfassung kann danach keine Rede sein. In einem Diktator habe ich keine Religion und kein Forum. In einem Reichstag ist es die Pflicht des Ministers, dort Schritte zu machen, wo sie mit dem Staatswohl verträglich sind.

Schon vor dem Hamburger Gewerkschaftskongress hatte ich die Aufhebung der Teno vorbereitet, um größere Mittel für Bildungsaufgaben zu erhalten. Nichts lag also näher, als das ich dem Gewerkschaftskongress sagte, nach der Aufhebung der Teno hätten die Gewerkschaften die Pflicht, die Kosten der Technischen Nothilfe zu übernehmen (großer Lärm u. Lärm, Lärm u. d. Komm.). Ich bin in meiner Rede für die Gefinnungsfreiheit der Beamten eingetreten, habe aber erklärt, dass die Beamten nicht jenen Kampforganisationen angehören dürften, die sich den gewalttätigen Umsturz des bestehenden Staates zur Aufgabe gesetzt haben (Lärm rechts und links: Was meinen Sie damit? Namen nennen!). Ich meine damit jene Organisationen, auf die meine Kennzeichnung zutrifft (Lärm rechts: Er weicht aus!). Schon eine frühere Regierung hat erklärt, die Teno sei eine Not-Einrichtung, die zu verschwinden habe, wenn der Notstand nicht mehr besteht, der zu ihrer Einrichtung geführt hat. Die Regierung, von der das erklärt wurde, war die, in der der Herr v. Reußell und Dergt gefesselt haben (großer Beifall links). Unsere Wirtschaft hat sich inzwischen so konsolidiert und politische Streiks sind so selten geworden, dass die Not-Einrichtung von 1919 verschwinden kann, ohne dass der Volkswirtschaft ein Schaden geschieht. Bei dem großen Streik von 1921 bis 1923 war die Aufrechterhaltung der Betriebsbetriebsrichtungen nicht das Verdienst der Teno allein, sondern vor allem der Gewerkschaften, die selbst die Nothilfe in die Hand genommen hatten. Ich bin für die Technische Nothilfe, aber sie kann wirtlich durchgeführt werden nicht durch die jetzt bestehende Einrichtung, sondern nur durch die Gewerkschaften selbst. Wir sind in Deutschland nicht besonders reich an Bodenschätzen. Den bestehenden Mangel müssen wir erlegen durch Forschung, Wissenschaft und Technik. Durch Bildungsanstalten auf diesem Gebiete Ausrüstung in den Gewerkschaften zu verbreiten, das ist die beste technische Nothilfe. Die für diesen Zweck ausgegebenen Mittel werden nicht, wie man auf. (Lärm, Beifall u. d. Komm.).

Abg. Erling (Dn.): Wir sind mit den Deutschnationalen befasst, dass die Technische Nothilfe aufrechterhalten wird; aber wir müssen uns gegen die Behauptung der Deutschnationalen wenden, dass Minister Seevering mit seinem Vorgehen seine Amtspflicht oder gar die Verfassung verletzt hätte. Die Teno ist wie die Reichswehr in jenen kurzum bewegten Tagen gegründet worden, wo Staat und Wirtschaft gegen den Angriff der Rotei gekämpft werden mussten, die die Moskauer Diktatur über Deutschland erheben. Ebenso wie die Reichswehr ist leider auch die Teno in den Parteistreit hineingezogen worden. Anfangs haben die Gewerkschaften der Teno durchaus wohlwollend gegenüberstanden. Das hat sich seit 1920 geändert infolge von Vorverurteilungen, bei denen sich die Leitung der Teno nicht richtig gehalten hat. Mehrfach hatten bei Arbeitskämpfen die Gewerkschaften sich zu den Nothandarbeiten bereit erklärt; die Unternehmer legten das ab, gegen die Technische Nothilfe heran und diese griff ein, ohne sich mit den Gewerkschaften zu verständigen. Das musste bei den Gewerkschaften böses Blut machen. Wir wollen die Aufrechterhaltung der Teno, aber nur dann, wenn sie getragen ist von dem Vertrauen der breitesten Schichten des deutschen Volkes. Die Leitung der Teno wird sich um dieses Vertrauen bemühen müssen. Wir hoffen, dass in nicht allzu ferner Zeit Staat und Wirtschaft so geklärt sein werden, dass wir dann auf die Einrichtung der Teno verzichten können. Bis dahin wollen wir sie beibehalten.

Von den Deutschnationalen ist inzwischen ein Antrag eingegangen: Der Reichsinnenminister Seevering bestreitet nicht das Vertrauen des Reichstags.

Abg. Gumbel (Dn.) bedauert, dass der Reichsinnenminister sich nicht mit dem Gesamtkomitee verständigt habe, bevor er seinen Vorschlag gegen die Teno unterbreite. Der Teno müsse der Dank der deutschen Wirtschaft ausgesprochen werden für ihre Leistungen zum Schutz dieser Wirtschaft (Beifall). In den letzten Jahren sei zwar eine gewisse Stabilisierung der Wirtschaft eingetreten, aber die Teno sei doch noch nicht zu entbehren, vor allem angesichts der Kampfpläne der Kommunisten. Der Minister Seevering habe zwar

die Kommunisten einmal als politische Kinder bezeichnet, aber auch Kinder könnten manchmal sehr schweren Schaden anrichten, wenn sie mit dem Feuer spielen. Bei allem guten Willen, den die Gewerkschaften gezeigt haben, könne man ihnen doch nicht die Aufgabe anvertrauen, die jetzt die Teno als neutrale Einrichtung erfüllt. Die Volkspartei werde dem deutschnationalen Antrag auf Wiedereinstellung der Mittel für die Teno zustimmen.

Abg. Pöggendorf (Dn.) stimmt dem Zentrumredner darin zu, dass der Minister sich bei seinem Vorgehen durchaus im Rahmen seiner Befugnisse gehalten habe, dass aber die Teno heute noch nicht zu entbehren sei. Ihre Aufgaben könne man nicht allein den Gewerkschaften überlassen. Der kommunistische Vorwurf, die Teno sei eine Streikbrecher-Organisation, sei durch die Erfahrung widerlegt. Das Behaupten der Teno bedeute aber für die Allgemeinheit eine Verzögerung, auf die nicht verzichtet werden sollte. Der in den Reihen der Teno erdörte Gedanke, die Teno sollte als ständige Reichsbehörde anerkannt werden, könne von der Wirtschaftspartei nicht gebilligt werden. Es könne erwogen werden, ob unter Beibehaltung der Teno gewisse Abstriche an den Mitteln gemacht werden können. Nur unter dieser Voraussetzung werde die Wirtschaftspartei dem deutschnationalen Antrag zustimmen. Ueber diesen Antrag sollte namentlich abgestimmt werden.

Abg. Dr. Rütz (Dn.) weist darauf hin, dass sich bei der Nachprüfung der Schlichtungsordnung Gelegenheit bieten werde, die Frage der Aufrechterhaltung der Teno Reichspräsidenten schon vor acht Jahren erlassenen Notverordnung über die Technische Nothilfe zu prüfen. Zweifelslos sei die Technische Nothilfe nicht mehr im gleichen Umfang nötig wie früher; vollkommen überflüssig sei sie aber noch nicht. Bei ihrer Aufhebung könnte der Fall eintreten, dass einzelne Länder eigene Nothilfen aufstehen. Noch unerwünschter wäre es, wenn private Kampforganisationen der Unternehmung gebildet würden. Der Redner tritt aber dafür ein, dass eine Nachprüfung der Richtlinien und der Notwendigkeit der Technischen Nothilfe erfolgt und dass nötigenfalls die laufenden Kosten durch Beiträge von den durch die Nothilfe geschützten Betrieben aufgebracht werden.

Abg. Berg (Komm.) begründet den kommunistischen Antrag, der die sofortige Auflösung der Teno und die Aufhebung der Verordnung über die Stilllegung von lebenswichtigen Betrieben vom 10. November 1920 fordert. Der Redner begründet weiter einen Mißtrauensantrag gegen den Reichsinnenminister und erhält einen Ordnungsruf wegen einer gegen den Minister gerichteten beleidigenden Bemerkung.

Abg. Limberg (Soz.) meint, die Teno verdanke ihr Dasein eigentlich den Kommunisten, gegen deren Ansturm Staat und Wirtschaft in den kritischen ersten Jahren der Republik geschützt werden mussten (Lärm u. d. Komm.). Jetzt sei diese kostspielige Einrichtung überflüssig geworden. Die Gewerkschaften seien durchaus bereit, mit den Arbeitgeber-Verbänden Vereinbarungen zu treffen, durch die eine Garantie für die Durchführung der Nothandarbeiten bei Arbeitskämpfen seitens der Gewerkschaften geleistet wird. In dem Hungerland Niederschlesien habe sich beim Bergarbeiterstreik die Vereinbarung über die gewerkschaftliche Durchführung der Nothandarbeiten glänzend bewährt.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) erklärt, seine Freunde seien nicht sicher, ob die Teno nicht als Streikbrecher-Organisation zugunsten des Damaskus militärisch werden könnte. Darum würden sie die Teno ablehnen und für ihre Aufhebung stimmen.

Abg. Gänse (Chr.-Nat.) wendet sich gegen die Rede des Minister und stimmt dem deutschnationalen Antrag zu.

Abg. Kretsch (D. Hann.) tritt gleichfalls für den deutschnationalen Antrag ein.

Abg. v. Reußell (Dn.) erklärt in einer persönlichen Bemerkung, er habe allerdings im Namen der früheren Regierung gesagt, dass die Technische Nothilfe eine Not-Einrichtung sei, die verschwinden müsse, wenn Staat und Wirtschaft stabilisiert seien. Er habe aber hinzugefügt, dass diese Voraussetzung noch nicht erfüllt sei. (Lärm, Beifall u. d. Komm.).

Reichsinnenminister Seevering erwidert, er habe auch den jetzt vom Abg. v. Reußell erwähnten Satz in seiner Rede gesagt.

Abg. Dr. Rütz (Dn.) beantragt die Ueberweisung des deutschnationalen Antrags an den Hauptausschuss.

Abg. v. Lindecker-Wilau (Dn.) verlangt sofortige Abstimmung über den Antrag. Abg. Dremuth (D.-V.) schließt sich ihm an.

Abg. Dr. Scholz (Dn.) erklärt, seine Freunde seien für den deutschnationalen Antrag, würden aber der von den Demokraten beantragten Ausschussberatung dem parlamentarischen Brauch entsprechend zustimmen.

Nachdem auch Abg. Erling (Dn.) für den Antrag Rütz gestimmt hat, wird der deutschnationale Antrag auf Aufrechterhaltung der Teno unter großer Unruhe dem Hauptausschuss überwiesen, ebenso gegen den Widerspruch der Kommunisten der kommunistische Antrag auf Aufhebung der Teno.

Vizepräsident v. Barckhoff: Es liegen noch die beiden Mißtrauensanträge vor. Ich würde Ihnen vorschlagen, diese beiden Mißtrauensanträge (Zuruf v. d. Komm.: Dem Hauptausschuss zu überweisen!) — Stürmische, lange anhaltende Beifall — an die Spitze der morgigen Tagesordnung zu setzen. — Dem Vorschlag des Vizepräsidenten wird zugestimmt.

Um 7½ Uhr verläßt sich das Haus auf Freitag, 2. Dez. Auf der Tagesordnung stehen neben der Abstimmung über die Mißtrauensanträge die Anträge zur Reform der Verfassung, des Reichs und des Rechts der unehelichen Kinder.

Neue Tarifverhöhung bei der Reichsbahn?

Ein Brief an den Reichsverkehrsminister.

Berlin. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Quast (Dn.) hat an den Reichsverkehrsminister v. Gumbel folgendes Schreiben gerichtet:

„Sehr verehrter Herr Minister! Nach Zeitungsmitteilungen hat sich der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn erneut mit der Tarifverhöhung beschäftigt. Anlaß hierzu soll ein Beschluß des Reichskabinetts gewesen sein, wonach in allen Reichsbahnverwaltungen und Reichsbahnbetrieben der nächsten Tag durchgeföhrt werden soll. In früheren Sitzungen ist bereits der Vorbehalt einer solchen Maßnahme für die Reichsbahn mit etwa einer Viertel-Milliarde beziffert worden. Um. Gombowitgeboren würden mich zu Dank verbinden, wenn Sie mir eine Mitteilung darüber antworten ließen, ob diese Nachrichten zutreffen und ob beabsichtigt ist, die Konsequenzen, die sich daraus für die Lage der Reichsbahn ergeben, in dem Informationsausschuss zu veröffentlichen.“

1930 ein neues Zeppelin-Luftschiff.

Berlin. Anlässlich der Einweihung der Petrus-Canis-Kirche in Friedrichshagen hielt beim Festdankfest Commerzienrat Lohmann eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: „Das Wert Zeppelins bleibt in Friedrichshagen, es bleibt auf dem alten Platz, da die Luftschiffe künftig nicht mehr länger sondern, länger und höher werden sollen. Auf dem alten Platz soll ein Teil der kleinen Hallen und ein Teil der Werkhallen niedergebaut und dafür die neue Werkhalle erstellt werden. Wir werden miteinander ringen, wie wir schon 20 Jahre hindurch miteinander gerungen haben. Wir haben die Hoffnung und den festen Glauben, dass wir die erforderlichen Mittel erhalten, um die neue Werkhalle zu erstellen und das neue Luftschiff erbauen zu können, das dann im Frühjahr 1930 hoffentlich der Vollendung entgegengeht, um zu zeigen, dass es möglich ist, in wirtschaftlicher Weise mit dem Völkern der Erde auf dem Luftwege zu verkehren.“

Politische Tagesübersicht.

Vertagung der spanischen Volkswirtschaft. Wie aus dem Reichswirtschaftsministerium mitgeteilt wird, hat die spanische Regierung beschlossen, die für den 1. Januar 1929 in Aussicht genommene Revision des spanischen Zolltarifs um ein Jahr hinauszuschieben.

Die Frau soll auch im Familienrecht modern werden. Im Reichstag ist ein Antrag der Frau Dr. Küders (Dem.) und Fraktion eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, einen Entwurf zur Reform des Familienrechts vorzulegen, das der veränderten staatsbürgerlichen und wirtschaftlichen Stellung der Frau entspricht.

Der Reichsausschuss für das Siedlungswesen legte am Donnerstag die Debatte über die mit Hilfe von Reichsmitteln geleistete landwirtschaftliche Siedlungsarbeit fort, ohne Beschlüsse zu fassen. Da aber zahlreiche Anträge vorliegen, wurde zu deren Beratung ein Unterausschuss eingesetzt.

Dank für schnelle Abwicklung der Kriegsschäden. Der Vorsitzende des Reichsausschusses für Verdrängungs- und Liquidationsgeschäften, Abg. Baperdörfer (Bayer. Vp.), gab am Schluß der Anhörung der Vertreter der Interessentenverbände eine Erklärung ab, worin er dem Reichsfinanzministerium und dem Reichsentschädigungsamt Dank und Anerkennung für die zahlreichen Bemühungen zur Beschleunigung des Entschädigungsverfahrens ausdrückte.

Umgliederung im Beamtenauschuss des Reichstages. Im Beamtenauschuss des Reichstages regte Abg. Schmidt-Stettin (Dnat.) an, der Ausschuss solle sich in einer besonderen Sitzung mit den Ausführungsbestimmungen zum Reichsbesoldungsgesetz beschäftigen. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte über diese Frage stellte der Vorsitzende, Abg. Torgler (Komm.) als Wunsch des Ausschusses fest, daß die Ausführungsbestimmungen in Gegenwart von Regierungsvertretern beraten werden sollen. Die Angelegenheit wurde vertagt. Weiterhin hat durch den Zusammenschluß der Wirtschaftspartei mit dem bayerischen Bauernbund zu einer Fraktionsgemeinschaft jetzt die Wirtschaftspartei im Beamtenauschuss einen Sitz mehr bekommen, während die Deutsche Volkspartei zugleich einen Sitz verloren hat.

Die Koalitionssprechungen vorläufig verschoben. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, sind die für Freitag vorgesehenen Sprechungen über die Bildung der Großen Koalition vorläufig vertagt worden, da die Reichsregierung und die Parteien in der Hauptsache durch die für die nächsten Tage zu erwartenden Einigungsverhandlungen im Einklang voll in Anspruch genommen sind.

Ausweisung italienischer Kommunisten aus Luxemburg. Die Regierung hat auf Grund der in den letzten Monaten verübten faschistischen Anschläge eine größere Anzahl italienischer Kommunisten ausgewiesen und deren Zentralen aufgelöst.

Eingehen zweier französischer Zeitungen im Elsass. Nach einer Meldung aus Kolmar gibt die Zeitung „Elsass“ bekannt, daß die in französischer Sprache erscheinenden Organe Le Nouvelliste und Courrier de Strasbourg vom 1. Januar ab ihr Erscheinen aus finanziellen Gründen einstellen werden. Le Nouvelliste fand jahrelang unter der Leitung des Abg. Wetterlé.

Der Verlauf der Krankheit des englischen Königs. In dem Befinden des englischen Königs ist eine weitere Besserung eingetreten, und das letzte Bulletin spricht davon, daß der Infektionsherd in den Lungen nunmehr unter Kontrolle ist. Die Ärzte hoffen, daß der entscheidende Wendepunkt zum Besseren eingetreten ist.

Rückreise des Grafen Apponyi. Graf Albert Apponyi ist gestern von Berlin nach Budapest zurückgekehrt. Bei seiner Abfahrt erhielten der ungarische Gesandte in Berlin, Solomon von Ranga, mit den Mitgliedern der ungarischen Gesandtschaft.

Aus der Diplomatie. Der Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika, Schurman, ist nach Berlin zurückgekehrt und hat die Leitung der Botschaft wieder übernommen.

Ein deutsch-polnisches Übereinkommen. Im Einvernehmen mit der polnischen Regierung sollen Transporthilfe von Holz, welche unter die Bestimmungen des am 4. Dezbr. 1928 ablaufenden deutsch-polnischen Holzabkommens fallen und welche von polnischer Seite mit direktem Frachtbrief nach einer deutschen Bestimmungsstation bis zum 4. Dezbr. 1928 einschließlich zur Abendung gebracht sind und bis zum 18. Dezember 1928 einschließlich die deutsch-polnische Grenze überschreiten, belastinglos zu behandeln, wie wenn sie bis zum 4. Dezember 1928 die Grenze überschritten hätten.

Daily Express gegen die Rüffelpolitik Frankreichs.

London. Der Pariser Korrespondent des Daily Express sendet seinem Blatt ein Telegramm, das in den Worten lautet: Die Debatte über das französische Kriegsbudget zeigt die Zwecklosigkeit des Völkervertrages, enthält die für Großbritannien im Locarnovertrag enthaltene Gefahr und beweist, daß die französische Regierung den Weltfrieden mit vielen geistigen Vorbehalten unterzeichnet hat. Der Korrespondent betont, daß diese außerordentliche Debatte wenig Kommentare in den französischen Blättern gezeigt habe, daß jedoch Auszüge aus deutschen Blättern zeigten, daß Deutschland verzweifelt sei und spricht die Ansicht aus, daß die Zusammenkunft zwischen Dr. Stresemann, Chamberlain und Briand in Lugano am 19. Dezember „fälschlich“ sein werde.

In einem „im Schlepptau Frankreichs“ überschriebenen Artikel bemerkt Daily Express zu dem Telegramm ihres Pariser Korrespondenten: Es ist eine unanschauliche Tatsache, daß Frankreich die Ansicht hat, die durch den Krieg verlorene militärische Hegemonie in Europa anzuschauen erhalten und zu verewigen. Frankreich steht heute auf dem Kontinent mit dem ausgebeuteten, wirklichen und bestausgerüsteten Heer, das je in der Welt bestanden hat. Großbritannien muß es ablehnen, sich ins Schlepptau einer Macht nehmen zu lassen, deren europäische Politik mit der Aufrechterhaltung einer bewaffneten Vorherrschaft beginnt und endet. Die Weigerung Frankreichs, das besetzte Gebiet zu verlassen, die Forderungen, die es gegen Deutschland erwirkt, seine offene und systematische Aufhäufung von Rüstungen und seine immer wieder gestellte Forderung, daß die Reservisten nicht in irgendeine Schätzung seiner militärischen Stärke eingeschlossen werden, alles dieses sind Standpunkte, die es im Vertrauen auf die Unterstützung Englands eingenommen hat. Die Politik, so schlecht das Blatt, die in Paris unter Poincaré durchgeführt wird, ist wenig mehr als die Verhöhnung dessen, was Europa von Locarno erhoffte und nicht anders als die vollkommene Verneinung der Träume, die den Völkervertrag erfüllt haben.

Die Beratung des Gesetzes in der französischen Kammer.

Paris. Bei der weiteren Erörterung des Gesetzesbuchs in der Kammer erklärte Kriegsminister Poincaré, daß die Maßnahmen, die im November 1929 eingelegt werden, die erste Klasse werden, die nur ein Jahr zu dienen haben wird. — Im Verlauf der Diskussion ist ein sozialistischer Antrag, Novelle auf Streichung der Kredite für die Militärgerichtsbarkeit, nachdem die Regierung die Vertrauensfrage dagegen gestellt hatte, mit 280 gegen 203 Stimmen abgelehnt worden.

Freiherr von dem Busche-Streitborn gekorben.

Berlin. Gestern abend verschied an den Folgen einer Operation nach kurzem schweren Leiden im Alter von 84 Jahren der Reichsausschusspräsident im Reichswirtschaftsministerium Freiherr von dem Busche-Streitborn. Der Verordnete trat 1900 als Attaché in das Auswärtige Amt ein, wurde 1921 als Legationssekretär an die deutsche Gesandtschaft im Haag versetzt und gehörte seit 1926 dem Protokoll des Auswärtigen Amtes an, wo er mit dem höchsten diplomatischen Korps in enge Berührung kam.

Freiherr von dem Busche war seit dem 2. Juni 1923 mit Karoline Gräfin von Platen-Gallermund vermählt und hinterließ zwei Kinder. Seltener hat ein Todesfall in allen Kreisen eine solche Anteilnahme hervorgerufen.

Der Herr Reichsausschusspräsident hat der Mutter des Verstorbenen, die im Kriege ihre beiden anderen Söhne verloren hat, in einem Handschreiben seine Teilnahme ausgesprochen. Der auswärtige Dienst verlor in ihm, der mitten aus einer hoffnungsvollen Laufbahn herausgerissen wurde, einen seiner fähigsten jüngeren Mitarbeiter, der sich bei allen seinen Kollegen einer seltenen Beliebtheit erfreute.

Die Trauerfeier findet Sonnabend, den 1. Dezember, um 5 Uhr in der Kapelle des Bestand-Krankenhauses statt, die Beisetzung erfolgt in Dresden.

Der Reichsjustizminister über die Bekämpfung politischer Verbrechen.

Berlin. Im Strafrechts-Ausschuss des Reichstages sprach Reichsjustizminister Koch-Weser über den Abschnitt „politische Verbrechen“ im neuen Strafgesetzbuch.

Er führte dabei aus, mit den Anträgen, die von der Regierung nachstehenden Parteien zu dem Abschnitt „politische Verbrechen“ gestellt worden sind, sei die Reichsregierung einverstanden. Die Antragsteller seien offenbar von dem Bestreben geleitet, ein Ueberrumpfen an Hochverrats-Prozessen auszuschließen, andererseits aber dem Staat sein Notwehrrecht zu sichern. Ihm schiene der Antrag den richtigen Mittelweg einzuschlagen. Er nehme an, daß die Ausführungen des Abg. Landshöfer über die Straffreiheit einer rein feilschen Einwirkung sich nicht auf die Vorschriften über die Verletzung von Reichswehr und Schutzpolizei bezogen hätten.

Das Ziel dieser Vorschriften sei gerade, den Versuchen entgegenzutreten, Reichswehr und Schutzpolizei für die Zwecke einer Umwälzung zu gewinnen. In der Auffassung, daß eine solche Vorschrift erforderlich sei, befände er sich in voller Übereinstimmung mit den Innenministerien des Reichs und Preußens.

Außerdem stehe es mit der Frage der Strafbarkeit einer feilschen Einwirkung im allgemeinen. Hier luche der Antrag der Mehrheitsparteien die nötige Begrenzung zu bringen. Eine Einschränkung des bisherigen Rechtsstandes bedeute allerdings nicht die Vorschrift, wonach als Hochverrat nur ein bestimmtes, in seinem Ziel und Plan erkennbares Unternehmen gilt. Diese Bestimmung lege nur die Ergebnisse der bisherigen Rechtsprechung fest, bleibe aber die Sicherheit, daß diese Rechtsprechung in Zukunft nicht im Sinne einer Erweiterung der Strafbarkeit verfallen werden könne. Eine Einschränkung liegt aber zweifellos darin, daß die Generalklausel über die Vorbereitung nur Fälle erfasse, in denen der Entschluß, einen Hochverrat zu begehen, durch Handlungen bestätigt wird, die seine Ausführung unmittelbar vorbereiten. Sowohl darin, daß ein bereits feststehender Entschluß zur Durchführung des Hochverrats gefördert werde, wie auch darin, daß Handlungen aus der Strafbarkeit ausbleiben, die nur mittelbar der Vorbereitung eines Hochverrats dienen sollen, liege eine Einschränkung gegenüber dem bisherigen Recht. Diese Einschränkung sei beträchtlich; sie sei aber, wie er ab-



Zum Arbeitskonflikt im Ruhrgebiet.

dessen katastrophale Folgen immer bedrohlicher werden, soll von einer überraschend autoritativen und unparteilichen Vermittlung ein Gutachten abgegeben werden, dessen Annahme den streitenden Parteien vom Reichsarbeitsministerium nahegelegt werden soll. Als ein solcher Gutachter wird der Reichsgerichtspräsident Dr. Simons (im Bilde) genannt.

weilend von dem Abg. Pergt annehme, nicht zu stark ein Staat, der auf seiner Gut sei, werde mit dieser Vorschrift auskommen können.

Sehr wesentlich werde selbstverständlich sein, welche Anwendung die neuen Vorschriften in der Praxis fanden. Sogar des Reichsministers der Justiz werde es sein, auch künftig darauf bedacht zu sein, daß die neuen Vorschriften nur da zur Anwendung kämen, wo wirklich eine ernste Gefahr den Staat bedroht.

Unter neuer Botschafter in Moskau.

Die Ernennung des bisherigen Leiters der Ostabteilung im Auswärtigen Amt Dr. Herbert v. Dirksen zum Botschafter in Moskau hat in der Sowjetunion allgemeine Begeisterung hervorgerufen. Man hat ihm in Moskau seine verhandlungsvolle Politik bei den Verhandlungen in Genf und Locarno nicht vergessen und erhebt allgemein eine weitgehende Befürwortung der Beziehungen zu Deutschland, die der vorhergehende Botschafter Graf Brockdorff-Rantzau bereits angebahnt hat. Dr. v. Dirksen, der zu unseren jüngeren Diplomaten gehört, wurde 1882 in Berlin geboren. Er besuchte die Universitäten Heidelberg und Berlin zum Studium der Rechte, promovierte im Jahre 1903 in Rostock und war nun mehrere Jahre als Referent tätig. 1910-1914 war er Regierungsdirektor beim Landratsamt in Bonn, im April 1914 wurde er als Hilfsarbeiter in das Reichsarchiv des Auswärtigen Amtes berufen. Im Weltkrieg war er über ein Jahr als Offizier an der Front tätig, kam dann zur Zivilverwaltung nach Belgien, 1917 zur Gesandtschaft in Haag. Mit der Entstehung des ukrainischen Staates im Jahre 1918 wurde Dr. v. Dirksen zur diplomatischen Vertretung nach Kiew entsandt. Nach einer Tätigkeit in der Ostabteilung des Auswärtigen Amtes, wo er das Konsulatsreferat übernommen hatte, wurde er April 1920 erster Sekretär der Gesandtschaft in Warschau, kurz darauf Gesandtschaftsträger. 1921 wurde er wieder ins Auswärtige Amt zurückberufen, um dort das Referat Polen zu übernehmen, dann wurde Herr v. Dirksen Generalkonsul in Danzig, Dirigent und schließlich 1928 Leiter der Ostabteilung. Dr. v. Dirksen gilt mit Recht als einer unserer besten Kenner in den Ostfragen; es dürfte vielleicht nicht uninteressant sein, daß man mit dem Botschafterposten in Moskau einen Mann betraut hat, der auch mit politischen Reisen gute Beziehungen unterhält und daher leicht in der Lage ist, vermittelnd in den bestehenden Gegensätzen zwischen Moskau und Warschau zu wirken.

Ausschubberatung der Handwerks-Novelle.

Berlin. Der Reichsausschuss für Volkswirtschaft nahm am Donnerstag die §§ 1 bis 5 der Handwerks-Novelle an. § 1 bestimmt, daß in geeigneten Fällen die Anlegung von Geldern bei den Innungen auch anderweit als in mündelrechtlichen Fällen, u. a. bei den vom Handwerk selbst gegründeten Kreditgenossenschaften geschehen darf. § 2 behandelt die Innungsvermittlung und die Wahl dazu. Auch juristische Personen, die ein Handwerk betreiben, sollen das Wahlrecht haben. Das Wahlalter der natürlichen Personen wird auf 21 Jahre festgelegt. § 3 bewirkt die Weiterdauer der Mitgliedschaft zum Gesellen-ausschuss auf höchstens ein Jahr nach dem Ausscheiden aus der Beschäftigung bei Innungsmitgliedern. Nach § 4 brauchen künftig bei Veränderungen des Innungsstatuts nicht immer Vertreter der Aufsichtsbehörden zugegen zu sein. § 5 legt die gesetzlichen Konsequenzen aus der Anlegung einer Handwerkskasse.

Abgelehnt wurde ein sozialdemokratischer Antrag, wonach Kleinmeister nicht Mitglieder von Zwangsinnungen zu sein brauchen.

Die Arbeitszeit in der Reichspost.

Berlin. In der Reichspostverwaltung beträgt die Arbeitszeit der Beamten im allgemeinen fünfzig Stunden in der Woche, sie ist aber bei besonders schwerem Dienst bis auf 48 1/2 Stunden zurückgelegt worden, und dieses Ziel ist mit Hilfe der Rationalisierung erreicht worden. Sollte aber im Falle allgemein eine Verabstimmung der Dienstzeit auf 48 Stunden erfolgen, so würde das die Reorganisation von achtzehntausend Kräften erfordern, und dies würde einen Mehraufwand von fünfzig Millionen und im Beharrungszustand von achtzig Millionen ausmachen. Die Reichspostverwaltung ist aber, wie dem Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger mitgeteilt wird, bekräftigt, eine weitere Herabsetzung allmählich eintreten zu lassen, wenn die erwähnte Verringerung nicht plötzlich eintreten sollte.

Ein kanadischer Dampfer in Seeant.

Vancouver. (Britisch-Columbien.) Die Rufen-funktion hat einen drahtlosen Stifter des Dampfers „Chief Maquilla“ auf, der der kanadisch-amerikanischen Schiffsahrtsgesellschaft gehört. Die Tage des Schiffes ist be-sorgniserregend. Die „Chief Maquilla“ hat eine Verdrängung von 9500 Tonnen. Die Besatzung ist 40 Mann stark. Das Schiff befindet sich ungefähr 2400 km von der Küste entfernt. Es hat mit einer Ladung von Getreide und Bauholz Alidonan (Britisch-Columbien) mit Bestimmung Schang-hai verlassen. Ein Funkpruch des Lichtdampfers „Araba Maru“ besagt, daß dieses Schiff der „Chief Maquilla“ in größter Gefahr zur Hilfe eile.

Schnell zur Expedition!
Der Zeitungsabnehmer muss erneuert werden.

Neubestellungen

Wenn Sie die Zustellung des Riemer Tagblattes für Dezember wünschen.
Bezugspreis 2,25 RM. ohne Zustellgebühr.

auf daß in allen Schichten der Einwohnerschaft von Riesa und Umgebung gern gelesene Riemer Tagblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen fäz

Hochstein: 2. Höcker, Hochstein Nr. 67
Glauchitz: Frau Doffe Nr. 6
Glauchitz: E. Kühne, Nr. 57
Glauchitz: A. Gumbold, Streblauer Str. 17
Glauchitz: W. Heidenreich, Allee 4
Glauchitz: D. Riebel, Döbber Str. 2
Glauchitz: Frau Kulle, Riebel Str. 19
Glauchitz: A. Reiter, Griebel Str. 1
Jahnsdorf: H. Steinberg, Pankf Nr. 3
Ralswiek: H. Steinberg, Pankf Nr. 3
Rangsdorf: Otto Schuler, Badermeister
Rangsdorf: bei Riesa: Frau Kloppe, Leutewitz Nr. 20
Rangsdorf: D. Schumann, Pankf 13
Rangsdorf: D. Thiele, Griebel, Döbber Str. 19
Rangsdorf: A. Reiter, Griebel Str. 1
Rangsdorf: H. Steinberg, Pankf Nr. 3
Rangsdorf: Marie Thranitz, Wiesenforst, 6
Rangsdorf: W. Schwane, Nr. 41
Pankf: W. Schwane, Döbber Nr. 41
Pankf bei Riesa: D. Schumann, Nr. 13
Pankf: H. Steinberg, Pankf Nr. 3
Riesa: Alle Zeitungsblätter und zur Vermittlung an diese die Tagesblatt-Geschäftsstelle Griebel Str. 33 (Telefon Nr. 30)
Rangsdorf: R. Schöne, Grundstr. 16
Rangsdorf: Frau Doffe, Glauchitz Nr. 6
Rangsdorf: H. Steinberg, Pankf Nr. 3
Riesa (W): Fr. Kloppe, Rangsdorf Nr. 115
Riesa (W): H. W. W. Rangsdorf, 20.
Rangsdorf: D. Thiele, Griebel, Döbber Str. 19
Rangsdorf: Richard Schöne, Grundstr. 16

Recher, Gumbles und Schmidt.
Von Gertrud Böner.

Wäsche auf im Wollens-Gerren.
Kasbach, Drapella, Serge und Gardardine sind die
Hauptquellen derrer, die arbeiten müssen und trotzdem schid
sein wollen. Diese Stoffe kann man auch, je nach Belieben,
mit Wolanis, Gobelis, Diesen, Steppnähten, Knöpfen und
Inkrustationen verarbeiten. In welcher Farbe man solche
Kleider wählen soll? Schwarz und marineblau sind sehr
modern, daneben aber auch ein lebhaftes Rot. Kleine Kar-
akterisierungen aus Linon oder Krepe de Chine schmücken fast
alle diese Toiletten.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Aufschrift übernehmen wir nur die redaktionelle, nicht die überliche Verantwortung.)
Triffet — Trinkt.

Welches ist nun das sicherste Verfahren, um frische Eier von alten Eiern zu unterscheiden? Das ist der Datums-
Kampfe! Es müssen die Eier jeden Tag mit dem Datums-

Es würde mich freuen, wenn sich Leser des „Niesner Tagesblatt“ dazu äußern würden, und zu begrüßen wäre es, wenn die Antischauspielmannschaft dazu Stellung nehmen würde.

M. Meinel, Gofelsh.

Machen auch Sie einen Versuch! Eines Tages werden Sie die „DELTA-VISIT“ ebenfalls rauchen und bedauern, sich einen Genuß solange vorenthalten zu haben. Sie kostet ja nur 5 Pfg.

Gasthof Reußen.
Morgen Sonnabend
und Sonntag
öffentlicher Ball
mit Bockbiermusik.

Gasthof Pochra.
Sonntag
großer öffentl. Ball.
Anfang 7 Uhr.
Flotte Kapelle. Es ladet
ergebenst ein H. Oßwe.

Gasthof Dürschütz.
Sonntag, d. 2. Dezember
feiner Bockbierball.
Dazu laden freundlich ein
der Vorstand der Birt.

Gasthof Störsitz.
Sonntag, den 2. Dezember
Bockbierfest
mit Bockmusik.
10 Uhr Rückenpolonaise.

Gasthof Prausitz.
Sonntag, d. 2. Dezember
lotter Ball.

Gasthof Nichtenlee.
Sonntag
öffentliche Ballmusik.

Weißwein
Riesener Heilig. Baum
Bitter 1.90 M.
vom Fach empfiehlt
Theodor Dockter.

Hafermasigänse
für Weihnachten, à Pfd.
1.20 M., nimmt entgegen.
Karl Schumann, Böhlen Nr. 7.

Wein-Abzug

Sehe Gelegenheit
zur Deckung des
Weihnachtsbedarfes!
Bis 4. Dezember

vom Faß:
hochfeiner Tarragona
Bitter 1.60 M.
H. Erdbeereisen
Bitter 1.50 M.
Dürkheimer Feuerberg
(Deutscher Rotwein)
Bitter 1.70 M.
Montagne, Spanischer
Rotwein Bitter 1.50 M.

Alfred Otto, Gröba
Fernsprecher 254.

Gellen und dunklen
Sirup
zur Pfefferkuchendekoration
empfiehlt
Theodor Dockter.

Restaurant Bartschleben.
Bockbierausschank
Sonnabend, Sonntag, Montag.
Doppelbier Bergbrauerei Riesa.
Freitag Antisch. H. Bockwürstchen.
Nittisch gratis.
Dazu laden freundlich ein
H. Vogel und Frau.

Gasthof Weida.
Sonnabend und Sonntag
großes Bockbierfest.
Heute Freitag Bockbier-Antisch.
— Stoff hochfein. — Nittisch.
Sonntag von 6 Uhr an
Zwischen den Tanzpausen kommt
+ **Bernhard Beubler** +
der Todes-Verwandlungs-Schauspieler an der Sait-
decke. Große Schenkwürdigkeit.
Ergebenst laden ein Carl Erdweis u. Frau.

Richters Restaurant, Sohren.
Sonnabend, Sonntag und Montag
Doppelbockbierausschank.
H. Bockwürstchen. Nittisch gratis.
Dazu laden freundlich ein Herrn. Richter u. Frau.
— Für Unterhaltung ist gesorgt. —

Nur Qualitätswaren!

Praktische

Nur Qualitätswaren!

Weihnachtsgeschenke

Einige Beispiele aus der Fülle des Gebotenen:

Kleiderstoffe Popeline, reine Wolle, doppelt breit . . . m 4.50 Schottin, reine Wolle, schöne Farben . . . m 4.75 Velourine, reine Wolle oder Seide, je nach Qualität m 9.25 Halbtuch, doppelt breit, reiche Auswahl . . . m 1.60	Damenwäsche Taghemden, in Waschestoff reiche Stickerei St. 2.90, 2.20 Nachthemden, neueste Form vorzähl. Qualität St. 4.50, 3.50 Prinzesschen aus Waschestoff od. Kunstseide Stück 6.00, 4.75 Schlüpfer-Bekleider, wie vorstehend, je nach Art 4.50, 3.75 Elegante Pyjamas	Herrenartikel Oberhemden, in Zephir, Triko- line oder Perkal, Stk. 9.50, 7.50 Nachhemd, vorzähl. Benford oder Flanel. Stück 9.75 8.00 Schlafanzüge Trikol. o. Flanel m. farb. Besatz St. 16.00, 14.00 Selbstbinder, in den neuesten Ausmusterungen St. 2.25, 1.45
Weißwaren Hemdenstück 80cm breit, stark- und feinfädig . m 0.95, 0.82 Saugentleinen, nur gute Qual. 80cm br. u. 1.00, 130cm br. m Bettwäsche, gebügelt, 130 br. 80 cm br. 1.60 . . . m Feiz-Croisé, fein- u. grobfädig, weiß und ungebleicht m 0.90	Schürzen das beliebte Weihnachtsgeschenk Jamperschürzen, in großer Auswahl . . . Stück 3.50, 2.30 Moderne Kleiderschürzen, 5.55 extra groß . . . Stück 6.75, 6.20 Schwarze Jamperschürz., 3.90 mit Besatz . . . Stück 5.50, 4.95 Kinder- u. Spielschürzen, in großer Auswahl u. besonders billig	Taschentücher Herrenschüler, Ripkante oder farbiger Rand Stück 0.50, 0.40 Damenschüler, Ripkante, farb. R. Hoble o. Stück St. 0.55, 0.38 Kindertücher, weiß, farbig od. Bildertücher . . . Stück 0.18, 0.15 Ziertücher in großer Auswahl und besonders preiswert
Leinenwaren Wischtücher Stück 0.70, 0.60 Handtücher, weiß oder grau, abgepaßt u. am Stk. 1.15, 0.95 Frotteehandtücher, je nach Größe . . . Stück 3.00, 1.95 Tischtücher, 130x160cm weiß farbig oder Kunst. 7.00, 5.20 Schöne Tischtische u. Tafeltücher mit passenden Servietten, neue Muster	Wollwaren Pullover, Lumberjacks, Westen Jacken und Kleider, Garnituren Sweater und Mützen in einfacher und eleganter Ausführung Jedes Stück gut und preiswert Sämtliche Trikot-Unterwäsche für Damen, Herren u. Kinder in vielen Ausführungen und Qualitäten vorrätig	Strumpfwaren Damenstrümpfe, gewebt reine Wolle . . . Paar 3.90, 3.25 Kunstseide m. Woll, platt, schwere Qual. Paar 5.50, 4.90 Kunst-Waschseide, Bomb. Seide, la Sorbier, Paar 4.00, 3.65 Herrensocken, Kinderstrümpfe Gamaschen, Sportstrümpfe usw.
Bettwäsche darf auf keinem Gabentisch fehlen Deckbettbezug mit 2 Kissen viele hübsche Muster St. 12.00 Bettlaken, Deckb., 2 Kissen, echt türkischrot, säureecht, St. 23.40 Betttücher in Halblein, Wasche- stoff od. Flanel Stück 5.75, 4.50 Bettfedern, doppelt gereinigt, sehr füllkräftig Pfund 7.00, 5.50	Decken Steppdecken, gut. Füllung, uni- od. gebümt, Satin St. 38.00, 27.00 Chanteloungendecken, neueste Ausmusterung Stk. 34.00, 17.00 Seidecken in großer Auswahl . . . Stück 9.50, 6.25 Wolldecken, Jacquard, Kamel- haar usw. . . Stück 24.00, 17.50	Gardinen Gardinen, Stellig aus Tüll oder Kramin . . . 11.00, 6.50 Stores, Kramin od. Tüll mit Tüll- einätzen od. Motiven 9.50, 6.00 Madras, 130 cm breit, dunkel, wunderv. Lichtwirk. m. 50, 5.00 Schelengardinen in großer Auswahl . . . Fach 1.75, 1.30
Schuhwaren Damenspangenschuhe mit Block- absatz oder „Louis XV“, in streng modernen Ausführungen. Herrenhalbschuhe, mod. Formen, in Schwarz, Braun oder elegantem Lackleder. Kinderschuhe in allen Größen und verschiedenen Formen.	Lederwaren Tressen für Damen und Herren Aktomappen, Tornister Einkaufstaschen Der Verkauf von Schuhwaren und Puppen findet während des Weih- nachtsgeschäfts in den hinteren Räumen des Schnittwarengeschäfts Goethestraße 82 statt.	Konfektion Herren-, Damen- und Kinder- Anzüge, Arbeitskleider Winterjoppen, Windjacken Besuchen Sie bitte auch die Veranlagungsstunden zum Einkauf!

Bezirks - Konsum - und Spar - Verein

„Volkswohl“
Verkauf nur an Mitglieder

Abteilung
Manufaktur-
waren

Riesa, Großenhain
Alle Verbraucher
können Mitglied werden

Achtung!
Gabe einen guten
Fahrradsattel
und -Taschen
billig abzugeben.
Gute Kernware, nur das
Bedürftige etwas befähigt.
Albin Bley
Goethestraße.



in großer Auswahl.
Georg Schumann
Goldschmied
Hauptstraße 22.

Damenhüte!!!
modern und schick
kaufen Sie
enorm preiswert bei
Olga Behr, Panitzscher Str. 15
1. Etage! Kein Baden.

Felle
gerbt und kauft
Paul Jungler
Großenhainer Str. 53.

Brennholz
Riesener-Stöcke, à m 7.50
BWL auf Wunsch gefügt,
sowie Riesener u. Birken-
rollen empfiehlt
K. Schumann, Böhlen Nr. 7.

**Polster-
möbel**
in jeder Ausführung
gut und preiswert
kauft man bei
Paul Küchler
Tapezierer
Meißner Straße 29.
Teilszahlung gestattet.

Ziegen-Kanin-Felle
Hansen, sowie
alle and. Arten
Kauf
zu höchsten Preisen
Otto Meißner
Hilmarstr.



**Schaukel- u.
Spielpferde**
in guter Qualität.
Gasthofgeschäft
Clemens Wolf
Gasthofstraße 30.

**Wand- und Schoß-
Kaffeemühlen**
Mokkamühlen
Mahlmüller
empfiehlt
A. Kuntzsch
Hauptstraße 2a.

**Gewerk-
schaftsband
der
Angestellten**
(G. B. A.)
Ordnungs- und
Technische Fachgruppe
Sonnabend, d. 1. 12. 28
Abends 8 Uhr im Hotel
„Deutsches Haus“
Versammlung.
Unbefugtes Erscheinen
erwünscht.
Mit Bundesgruß
des Vorstand.

Die heutige Nr. umfasst
36 Seiten.

Achtung! Bürgerhof!

Sonnabend, den 1. und Sonntag,
den 2. Dezember, großer
Bockbier-Ausschank.
Zum Ausschank gelangt der vorzügliche
und beliebte
Doppelbier der Bergbrauerei Riesa.
Sonnabend 7 Uhr und Sonntag 4 Uhr
auftreten **Max Weiß**
die große Stimmungsgitarre, der geniale
Humorist und prima Komiker.
Wer laden will, veräume nicht, zu kommen.
Bockwürstchen und alles andere Gute wie bekannt.
Dazu ladet alle werten Gäste, Freunde und
Bekannte herzlich ein.
Oswald Zoffler.

Gasthof Mergendorf
Sonnabend und Sonntag
großes Bockbierfest.
Feiner Ball.
H. Bockwürstchen. Nittisch gratis.
Zu regem Besuch ladet freundlich ein
Weni Räder.

Oswald Thierers Restaurant

Riesa, Goethestraße 38.
Am 1. Dezember 1928 übernehme
ich die von meinem verstorbenen
Vater innig geliebte Gastwirtschaft
in eigene Bewirtschaftung.
Es wird mein eifrigstes Bestreben
sein, das Unternehmen in derselben
Weise fortzuführen und bitte ich,
das meinem Vater entgegengebrachte
Vertrauen auch auf mich zu über-
tragen. Ich werde jederzeit bemüht
sein, mit nur ausgewählten Bieren
und Speisen aufzuwarten.
Riesa, den 1. Dezember 1928.
Gastwirtschaftsbock
Albert Thiere und Frau.

**Gewerkverein
Deutscher Metallarbeiter (MD)**
Sonntag, 2. Dezember, großer öffentlicher
Metallarbeiter-Tanzkonzert
im Schützenhaus Riesa, ausgeführt von dem
Solonorchester Riesa. Anfang 8 Uhr. Dazu ladet
alle Tanzlustigen ein
der Vorstand.

besteht sich augenblicklich nicht in Berlin. Angeblich hält er sich in Holland auf, soll aber im Laufe des morgigen Tages wieder in Berlin einreisen. Gleichzeitig wird berichtet, de la Falla durch die holländische Behörden verurteilt zu sein, um seine Behauptungen politisch festzusetzen.

Unaufgeklärter Leichenfund. Ein unaufgeklärter Leichenfund am Nordhafen in Berlin beschäftigt gestern früh die Kriminalkommission und den Erkennungsdienst. Auf einer Balkenmauer wurde ein Mann mit einer Schussverletzung im Kopf aufgefunden, der aus vorgelagerten Papieren als ein dortiger Chauffeur festgestellt wurde. In seiner Tasche fand man scharfe Patronen, eine Waffe aber wurde nicht gefunden; sie liegt vermutlich im Wasser. Nach der ganzen Sachlage ist ein Selbstmord anzunehmen.

Explosion in einer spanischen Glühlampenfabrik. In Badron bei Santiago de Compostella wurde eine Glühlampenfabrik durch eine Explosion fast vollständig zerstört. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt. Etwa 25 Personen erlitten Quetschungen und andere leichtere Verletzungen.

Merkwürdiges Schicksal einer Ansichtskarte. Vor zehn Jahren schickte ein junges Mädchen aus Basel ein Foto ihres Verlobten, der im Westen stand, eine Ansichtskarte. Jetzt nach zehn Jahren ging für die Ansichtskarte ein Brief aus Schottland ein, in dem ihr die Ansichtskarte zurückgeschickt wird mit der Mitteilung, daß ein schottischer Sergeant eine Brieftasche mit Photographien und Karten in Frankreich unter einer Brücke gefunden habe. In dieser Brieftasche habe sich auch ein Brief von einem Gemeindevorstand durchgeschoben, der die Ansichtskarte beilegte. Der Brief aus Schottland vermutet, daß der Brief abgefallen sei und bittet das junge Mädchen um Angabe seiner Angehörigen. Da das Mädchen inzwischen verstorben ist, hat die Polizei die Angelegenheit in die Hand genommen.

Das älteste Inserat der Welt. Die ägyptischen Königsgräber, das alte Ägypten, die Ägypten von Ägypten und das Forum Romani sind durch die Forschungen des letzten Jahrhunderts zu neuem Leben erwacht. Der Kreis der alten Kulturen schließt sich mit Karthago, der großen Gegenüberin Roms. Wie in Troja, so liegen auch hier und in dem benachbarten Utica mehrere Schichten übereinander, und jede Schicht bedeutet die Zeit einer untergegangenen Kultur. Amerikanische und französische Forscher haben hier bis vor kurzem fünf Jahre hindurch Ausgrabungen veranstaltet, die von hervorragenden und ausschlaggebenden Ergebnissen begleitet gewesen sind. Einer der Expeditionsführer, Dr. Graf von Bror, berichtet hierüber in seinem Buch „Ausgrabungen in Karthago, Utica und der Sahara“. Die Ausgrabungen entziffern die Geschichte aller bekannten Inschriften, deren Text sich von dem eines modernen Kaufmanns kaum unterscheidet. Die Inschrift lautet: „Bitte, kaufen Sie unsere Lampen, nur einen Groschen, es sind die besten.“ Außerdem stand da der Name des Erzeugers und seine Anschrift. Die Hauptbestandteile einer wirksamen Anzeige sind also hierin schon, wie wir sehen, vertreten, nämlich Preis und Qualität der Ware als Verkaufspreis und die Bezugsquelle. Der Anzeigensatz der Lampenfabrik hatte sogar einen besonderen Sinn für Originalität, denn sein Inserat ist in ein Exemplar der Ware selbst, nämlich in eine Lampe eingegraben.



Prof. Dr. Dr. Wolfram, vor dem Kriege Direktor der Kaiserlichen Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg i. G. und Professor für eilich-löthbrunne, dann Professor der Philosophie an der Universität Frankfurt a. M., verstarb am 3. Dezember das 70. Lebensjahr.



Endlich genesen ist der italienische Kapitän Mariano, der bei der Expedition 2. Kommandant der „Italia“ war und nach dem Abbruch des Luftschiffes mit seinem Landsmann Basso und dem schwedischen Forstler Walmgren das Festland zu Fuß zu erreichen versuchte. Hierbei erlitt er so schwere Verletzungen, daß ihm nach der Rettung der rechte Fuß amputiert werden mußte. Jetzt endlich konnte er die Heimreise antreten, auf der er Berlin berührte.



Professor Dr. Sommerfeld, der bekannte Physiker an der Universität München, deren Institut für theoretische Physik er leitet, kann am 5. Dezember die Vollendung seines 60. Lebensjahres feiern.

Kampfe mit dem Schicksal! Welch ein Augenblick für einen Mann, wie Sie!

„Ich bin erkrankt im Kampfe mit mir selbst, gnädige Frau.“

„Oh, nur ein Schwächling geht aus diesem Ringen besiegelt hervor, aber doch nicht Menschen Ihrer Art! — Deshalb denn gerade ich nicht?“ fragte Holger zerknirscht.

„Best Sie bevorzugt und was übrigen voranz sind.“

„Schämen Sie sich so hoch, gnädige Frau?“

„Ruh, rief Simona lächelnd, „ich denke doch, Ihnen zahlreiche Beweise meiner Hochachtung gegeben zu haben.“

„Sie verzeihen mich,“ rammelte er.

„Oh, das ist gleichgültig. Da wir heute zum letzten Male beieinander sind, darf ich Ihnen schon ein paar Komplimente sagen — wenigstens sollen Sie mich in Ihrer Erinnerung nicht unanbar finden. Ich habe durch den Verkehr mit Ihnen viel erfahren, eine künstlerische Natur besser verstehen gelernt, und dadurch erschlossen sich mir Quellen neuen Verständnisses unserer irdischen Lebens; es war eine schöne Zeit.“

„Bewahren Sie ihr Ende, gnädige Frau?“

„Ja,“ antwortete Simona offen, „süßlich seinem Blick begegnend, um dann vor der Glut in seinen Augen die Wimpern zu senken.“

Ein leises Hitzeln ging durch ihre Gestalt, und da war es um ihn geschehen; seiner nicht mehr mächtig, sog Holger Sturm die kaum noch Widerstehende an seine Brust und küßte mit bürstigen Lippen ihren Mund.

Es mußte so kommen; wer hätte vermocht, die mit elementarer Gewalt hervorbrechende Leidenschaft einzubändigen!

„Wollen wir zusammen sterben, Simona? Ich ertrage das Leben nicht länger ohne dich, du bist es, die ich bis zum Wahnsinn liebe, du, meine Rose, meine Königin.“

„Nein, Holger. Du gehörst der Welt, sie besitzt ein Anrecht an dich, du darfst dich deiner Mission nicht entziehen; und das werde ich wie so bald sterben müssen.“

„Und das sprichst du so gelassen aus, Simona, in dieser Minute, wo wir an der Schwelle des gemeinsamen Glückes stehen?“ fragte er mit schmerzhafter Stimme.

„Diese Gewißheit läßt mich die Schuld ertragen,“ flüsterte sie, selbstvergessen die Arme um seinen Hals schlingend, und seine leidenschaftlichen Küsse ebenso erwidern.

„Sprich nicht von Schuld, Geliebte,“ flüsterte er dinsten, „was mich mit dir verbindet, Simona, ist die Erfüllung meiner leidenschaftlichsten Träume, Waldfree, meine Häublerin!“

Simona hatte sich ihm entzogen, streifte mit der Hand die glänzenden Palmblätter und als sie dann von neuem sich zu ihm wandte, lag auf ihren Lippen ein Gemisch von Schmerz, Glücklichseits und Mitleid.

„Ein Künstler wie dich zu lieben, und von ihm geliebt zu werden, ist ein Gnadengeschenk der Gottheit, doch — wir leben hier unten und müssen uns den Ver-

hältnissen fügen. Du gehörst Maria, und dich von ihr zu trennen, ist eine Last, die wir nicht denken dürfen. Aber diese eine Stunde, nach der der Abschied auf immer folgt, gehört uns, sie soll mein Dank sein — für den Künstler. Bist du damit einverstanden, Holger?“

„Du überschüttest mich mit deinem Reichtum, Geliebte, — wie aber soll ich das Leben nach dieser Stunde noch ertragen?“

„Sie machte eine abwehrende Bewegung.“

„Keine Klagen, Holger, nur Wachen, heute! Sie sind Schatten, die uns das helle Bild dieses einen unvergeßlichen Abends nicht verdunkeln sollen!“

„Franziska meldete, daß aufgetragen sei, und Arm in Arm stiegen sie die Treppe zum Salon hinauf, der heute dunkel lag, nur im Erker brannte eine Birne über der kleinen Tafel zwischen den herabgelassenen Stores.“

„Das Märchenloß hat sich heute in das traurige Heim verwandelt, wo meine Heirat mit dem armen Verstorbenen die Stunde im Paradiese schenken will.“

„So sei es, Holger! Weist du, was ich vorhin dachte, als ich dich kommen sah? Es gibt zwei grandiosen Menschenarten: Ameisen- und Schwalbennaturen; die einen kriechen geistig mühsam auf dem Erdboden herum, die anderen aber umspannen in flühen Flug die ganze Welt, und zu ihnen gehören wir beide! Wir sind in deinem Traumland heute, um in die Vorahnung aller kommenden Seligkeiten einer unbekannten Welt hinauszustiegen. Doch — an der Schwelle gibt es noch ein Aber: Wenn du mich verlassen hast, sollst du demütig sein, nicht mehr an mich zu denken, um dich ganz um Maria zu weihen; willst du mir das versprechen?“

„Ich verspreche es dir.“

„Gut,“ entgegnete Simona freudig, „so laß ich denn die Götter ein, an diesem unserm Mahle teilzunehmen, um ihren Reiz nicht wahrzunehmen, und du, Holger, seie dich, als Galt in meinem Königreich, das der Traum einer kurzen Sommernacht geschaffen!“

„Sie nahmen Platz, er giebt ihr den sprühenden Champagner ein, sie nippt davon, reicht ihm dann das eigene Glas, und trunkenen Blickes, betäubt und von ihrem Anblick geblendet, der im hellen Lampenschein erst recht zu zauberischer Geltung kommt, trinkt er den Rest. Sie scherzen und tändeln, wie zwei Kinder, und jedesmal, wenn Franziska geht, um ein neues Gericht zu holen, beneuen sie den Augenblick zu glühenden Küßen.“

„Doch es ist dem Menschen nicht vergönnt, länger als Minuten im irdischen Paradiese zu weilen.“

„Franziska kehrte mit dem Kaffeeplättchen zurück und das Haus der Verwandten schon zwei Tage früher, als sie anfangs beabsichtigte, verlassen. Sehr zufrieden mit der Wendung ihres Schicksals, das sie der Sorge um die Zukunft entthob, wollte sie sobald als möglich nach Jrdingsburg zurückkehren, um Frau Geerz zu bitten, ihr eine vierwöchentliche Ferienzeit zu gönnen; einmal fort aber wollte sie die weiteren Verbindlichkeiten zu lösen versuchen, weil das Haus der freibewandten Dame ihr zu unheimlich dünnte.“

Bedurfte sie doch jetzt der Güte Simonas, die sie versprochen hatte, sie in ein Stütz zu laufen, nicht länger, und konnte sie so der jungen Witwe deshalb ihre Meinung etwas offenerherziger verkünden.

Holger und Simona hatten sich jetzt etwa einer halben Stunde am Tische niedergelassen, als Fräulein Agnes, Kiegeschirm und Kiegeschirm in der Hand, im Vestibül neben der säulengetragenen Einfahrt erschien, wo Franziska gerade die Treppe hinabkam, das Präsentierbrett mit Kellern und Schüsseln in der Hand.

„Ist wohl Besuch oben?“ fragte die Angestellte neugierig mit einem Blick auf das Brettchen.

„Franziska, die nicht viel Deutsch verstand, nickte bejahend. „Der Signor Vittore ist oben.“

„Was!“ Fräulein Agnes hatte sofort begriffen, sie waren also wieder zusammen und ansehend wurde ihre vermeintliche Abwesenheit zu einem recht herzlichen Beieinander benutzt. Aber diesmal sollte den beiden der Spaß doch gründlich verdorben werden — das kam Fräulein Kieffering gerade gelegen.

„Franziska, die in den strengen Mienen der Gesellschaft wohl deren Absicht lesen mochte, hielt sie am Arme fest.“

„Nicht führen,“ flüsterte sie bittend, „die Herrschaft will allein sein!“

„So?“ Das glaube ich gern!“ rief Fräulein Agnes besthaft grinsend hervor. „Sie liebe, drohliche Unschuld! Sie sind ja puterrot, Franziska, Ihre Donna und der Vittore haben sich wohl gar schon geküßt?“

Die Italienerin eilte verwirrt davon, Fräulein Kieffering aber ließ unhörbaren Schrittes die lauerbedeckten Marmorkufen hinauf; zu ihrer Verwunderung brannte nicht, wie sonst, die Lampe, welche auf dem Einfaßbügel die Pyche zwischen der Palmengruppe in der erhobenen Hand trägt.

Alles lag still — die Tür zum Frühstückszimmer war nur angelehnt; vorsichtig öffnete sie die Spalte ein wenig mehr und steckte den Kopf hinein — auch hier herrschte Dämmerung. Aber dort im erleuchteten Erker, da saßen die beiden, ganz wie sie vorausgesehen, beim Champagner, und jetzt — jetzt küßten sie einander wirklich!

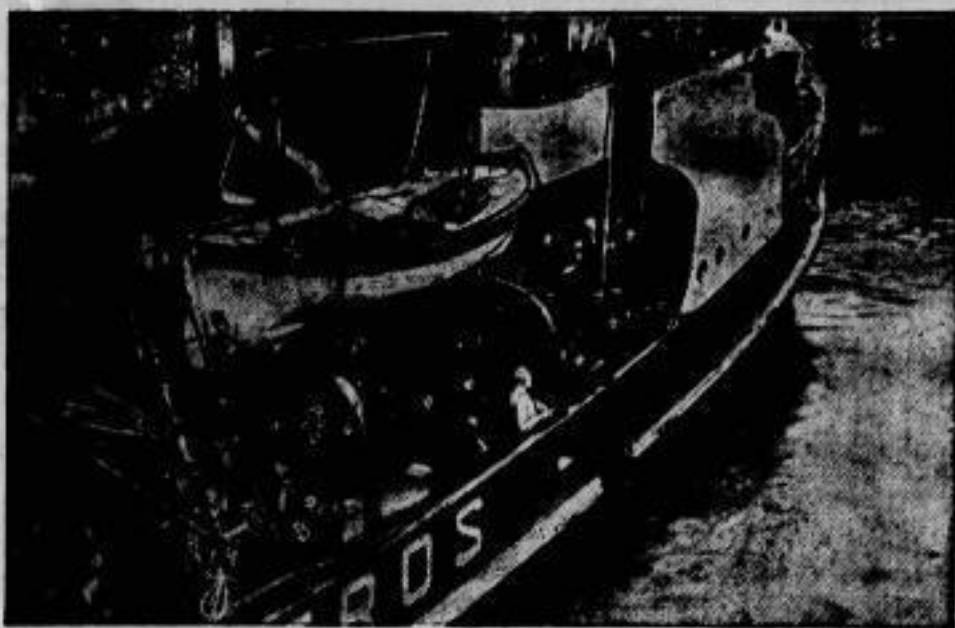
Fräulein Agnes wandte sich ab, der Anblick des Glückes dieser beiden schönen, jugendlichen Menschen tat ihr weh. Mit blitzschneller Bewegtheit erwog sie die Situation, und ihr Entschluß fand fest; hier war es Ehrentpflicht, die verheiratete Braut endgültig aufzuklären, und das würde am schlagendsten dadurch geschehen, daß sie mit eigenen Augen sich überzeuge, wie die treue Freundin und der Herr Verlobte es hinter ihrem Rücken trieben!

„Mit laienartiger Behendigkeit sog sie sich zurück, als Franziska die Treppe wieder heraufkam.“

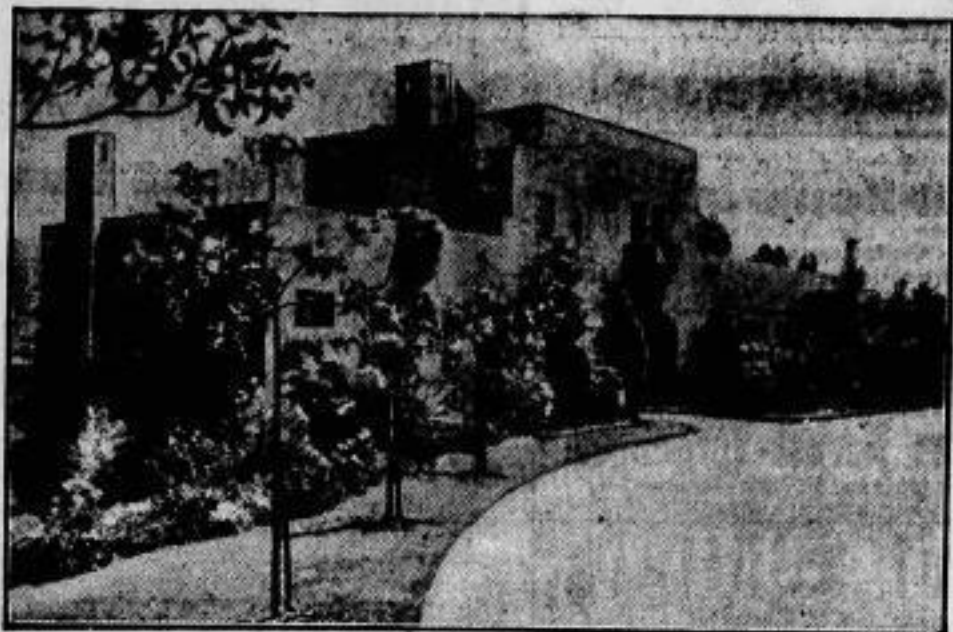
„Sagen Sie nichts von meiner Ankunft,“ flüsterte sie ihr eindringlich zu, „es würde nur unnötige Störung verursachen — auch bin ich sehr müde von der Reise und werde mich zur Ruhe begeben.“



Schwemmer an der Ruhr.
Infolge der ungewöhnlich starken Regenfälle, die das Wetter der letzten Tage über Nord- und Westdeutschland brachte, ist die Ruhr über ihre Ufer getreten und hat die anliegenden Ländereien überschwemmt. — Wir zeigen ein Haus bei Offen, das wie eine Insel im Wasser liegt.



Der Retter der Besatzung der „Vommern“.
Das deutsche Schulschiff, das den Stürmen der letzten Tage im Kanal zum Opfer fiel, war der deutsche Dampfschlepper „Gerod“, der sich zufällig in der Nähe befand. — Im Bilde: Die gerettete „Vommern“-Besatzung an Bord des „Gerod“ im Hafen von Plymouth.



Die Amerikas künftiger Präsident wohnt.
Die Wohnung Herbert Hoovers in Palo Alto (Kalifornien), deren Architektur dem südkalifornischen Charakter dieser Landschaft angepaßt ist.



Die erste preussische Fischereischule
wurde in Bögen (Dithmarschen) eröffnet. Die Schule nimmt nur junge Fischer auf, die wenigstens zwei Jahre praktisch gearbeitet haben. Die Schüler erhalten Wohnung und Verpflegung für 10 Mark monatlich.



Die ausseren Nobel-Medaille.

die zusammen mit dem Geldpreise von 120 000 schwedischen Kronen (= 135 000 Mark) und dem Diplom am 10. Dezember in Stockholm den diesjährigen Nobelpreisträgern überreicht wird. Rechts die Vorderseite mit dem Kopf Alfred Nobels. Die Rückseite (links) zeigt die Entschleierung der Natur durch die Wissenschaft mit der lateinisch. Umschrift: „Größe Entdeckungen über den das Leben.“



Ein Blick auf die Leinwand.
.... und abends ins Maxim!

Es ist eine der reizendsten Eigenschaften des Lustspielfilms, daß die handelnden Personen nur in Schlössern zu wohnen pflegen. Auch wenn man im Nebenberuf Portier eines Nachtlokals, des „Maxim“, ist. Dafür hat man eine hübsche Tochter, in die sich ein edelmütiger wie reicher Marquis prompt verliebt. Und da der edle junge Graf weiß, was sich gehört, hält er bei Schwiegerpapa Nachtportier um die Hand der Allerliebsten an. Und — man sollte es nicht glauben! — endlich, endlich ist Schwiegerpapa bereit, seinen Segen zu geben. Schluß in Wolle!



Kritik Kunst auf Bestellung.

Der römische Bildhauer Kleon Dossena schuf seit Jahren auf Bestellung von Kunsthändlern Nachahmungen antiker und mittelalterlicher Marmorskulpturen, die dann als echt von den Auftraggebern gegen Riesensummen weiterverkauft wurden. Auch nach Deutschland sollen solche Fälschungen gelangt sein. Jetzt wurde der Schwindel aufgedeckt — zur größten Enttäuschung des Bildhauers selber, dessen ungewöhnliches Einfühlungsvermögen in die frühere Kunstausführung und dessen bewundernswürdige Geschicklichkeit ihn nun über Nacht zum verurteilten Mann gemacht haben. — Links: Der Bildhauer mit einigen seiner Werke. Rechts: Die „Attische Göttin“, die vom Berliner Alten Museum vor drei Jahren für eine Million Mark erworben wurde. Auch dies Kunstwerk wurde mit den Fälschungen Dossenas in Zusammenhang gebracht. Die Museumsverwaltung verbürgt sich jedoch für die Echtheit der Statue.





Bevor wir Weihnachts- Einkäufe machen

lesen wir das Riesaer Tageblatt.

Dort finden wir alles,
was man sich wünschen
und wünschen kann.

Als älteste, umfangreichste ver-
breitetste Zeitung des Bezirks
hat es die meisten Inserate und
die größte Leserschaft.

Zum Weihnachtsfest

empfehlen wir unseren werten Mitgliedern

Weizen-Mehle

in bewährten guten Qualitäten.

Starkfeines Ausgussmehl	à 100. RM. 0.28
Prima Weizenmehl	„ „ 0.28
Backmehl gem.	„ „ 0.28
Gef. Weizen-Maiskorn	„ „ 0.44
(Bei Entnahme von 25 Wb. u. mehr à 100. RM. 0.1 billiger.)	

Rosinen

Sultana Extra feuch gelben	à 100. RM. 1.20
Sultana Arab.	„ „ 1.00
Sultana I. besser	„ „ 0.90
Sultana I.	„ „ 0.80
Sultana Gal. geschwefelt	„ „ 0.68
Gleiche echte Sultana Arab.	„ „ 0.60

Mandeln

Riesen-Mandeln bitter, handverlesen und gebürstet	à 100. RM. 2.80
Riesen-Mandeln süß, handverlesen und gebürstet	„ „ 2.60
Wart-Mandeln, süß und bitter	„ „ 2.20
Prüfungsprobe ger. (Erlaß f. Mandeln)	„ „ 1.10
Echte Bourbon-Vanille in Gläsern u. einzelne Stangen.	

Auch empfehlen wir unsere anerkannt
gute, ungesalzene Backbutter
Kokos-Spaleisfett, sowie Margarine
aus nur erstklassigen Fabriken.

Serner empfehlen wir unseren werten Mitgliedern für das
Weihnachtsfest

Die Erzeugnisse unserer Bäckerei v. bekannter Güte.

— Kaffeebrot und Mandelbrot —
à 4 Stk. RM. 3.25 Extra Qualität RM. 4.25

Bestellungen
werden in allen Verteilungsstellen bis 9. Dez. angenommen.

Unsere Fleischerei

Reicht bemüht, in Fleisch- und
Wurstwaren das Beste zu liefern.

Sämtliche Verteilungsstellen sind Sonntag,
den 16. u. 23. Dez. v. 1/1—6 Uhr geöffnet.

Barzahlung nur an Mitglieder.

Alle Verbraucher können Mitglied werden.

Mitglieder decken ihren Bedarf in eurem eigenen Geschäft.

Bezirks-Konsum- u. Sparverein „Volkswohl“

a. G. m. b. H.

Riesa — Großenhain — Oschatz.

Wäscheleinen
in reichster Auswahl, nur eigene Fabrikate,
in jeder Preiskategorie, empfiehlt
Max Bergmann, Seilermstr., Riesa a. G.



Turnverein Röderau.

Die Spiel- und Sportabteilung ladet
nochmals zu ihrem am Sonntag, den
1. 12. 28, abends 7 Uhr im Gasthof
Waldschlösschen

Wintervergnügen

Bereitete ein.

Der Ausfüh.

Café Central.

Freitag, den 30. November, ab 4—6
und 20—1 Uhr

Abschieds-Abend

der ungarischen Bigenkapelle Gebr. Witts.
Sonntag, den 1. Dezember, ab 19 Uhr

Neue Kapelle:

Instrumental-Kapelle-Quartett
„Macht der Galt“

Dieses Quartett bewegt sich auf höchst künst-
lerischer Basis mit dreimaliger Instrumental-
Umkleidung.

Um recht regen Besuch bittet Wb. Frank.

Brauerel-Restaurant

Röderau

Sonntag u. Sonntag, 1. u. 2. Dezember

Skat-Kongreß

Anfang Sonntag 8 Uhr, Sonntag 4 und 8 Uhr.

— Bockbierfest. —

Hierzu ladet freundlich ein W. Schröder.

Waldschlösschen Röderau.

Sonntag, den 2. Dezember

öffentliches Herbst-Vergnügen

Anfang 6 Uhr

veranstaltet vom Ausenverein „Eintracht“ Glauch.

Gasthof Wülfnitz.

Sonntag, den 2. Dezember

feine Ballmusik (Jazzband).

Ergebenst ladet ein der Besitzer.

Café Weiß, Seerhausen.

Sonntag, 1. und Sonntag, 2. Dezbr.

Bockbierfest.

Stimmungsmusik. Nettisch gratis.

H. Bockwächter.

Hierzu laden freundlich ein G. Weiß u. Fran.

Gebirgstrachtenverein „Edelweiß“ Riesa.

Su dem am Sonntag, den 2. De-
zember 1928, im Gasthof zum
Schwan in Wersdorf Rattfundenben

öffentl. Vereinsvergügen

ladet hiermit freundlich ein

die Vorstandsch.

Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Wg.

Reichshof Zeithain.

Sonntag, den 2. Dezember

öffentl. Ballmusik.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet freundlich ein Wb. Gebner.

Schäfers Gasthaus, Gohlis.

Sonntag, Sonntag und Montag

Bockbierfest und Bratwurstschmaus.

Deute Freitag Musik.

Sirehla (Elbe) Hotel am Bahnhof

Del. A. Kühn — Fernruf 88

Tanzlole, Antogruppe — Jeden

Sonntag ab 4 Uhr Konzert. W.

Gasthof Seerhausen.

Diesen Sonntag

feine Ballmusik.

Gasthof Boritz.

Sonntag, öffentlicher Turnerball, Anfang

2. Dezbr. 7 Uhr.

Achtung! Hünels Gasthaus, Rünchris.

Sonntag, den 2. Dezember

großer Skat-Kongreß

Anfang 1/8 Uhr und abends 7 Uhr.

Su zahlreicher Beteiligung laden ergebenst ein

Arthur Hünel und Frau.

Uhren ohne Tadel

sind Anka-Uhren

von Kölsch.

Gasthof Leutewitz.

Sonntag Ballmusik

verbund. mit Pretolischen.

Schießklub Treffer, Riesa.

Musik-

Schallplatten

die neuesten Schinger

in Riesa-Auswahl.

gebrauchte und zer-

brochene werden in

Bablung genommen.

Otto Mühlbach

Wifa.

Fabrikverkaufsstelle

Riesa, Bismarckstr. 11.

Christ-

bäume

Tannen und Fichten

empfehlen billigst

Arno Zillig

Riesa, Bismarckstr. 35

Fernruf 487.

Beste Baumgasse

für Wiederverkäufer.

Christ-

bäume

bestenfalls

empfehlen an

Wiederverkäufer billigst

H. Wilhelm, Poppitz.

Guterb. Stabenpfeilzug

zu verkaufen

Holtenhain 8. str.

Unreines

Gesicht

Widel, Witterer werden in

einigen Tagen durch das

Leinwandreinigungsmittel

Wend (Stärke A) unter

Garantie befreit. Sie er-

zielen einen sammetweich.

Leint. Nur zu haben bei:

Central-Drug. Col. Sörster.

Der geehrten Einwohnerschaft von Riesa und
Umgebung hiermit zur gefälligen Kenntnisnahme,
daß wir ab 1. Dezember 1928 den Betrieb des

Hotels „Sächsischer Hof“ Riesa

übernommen haben. Wir werden bestrebt sein,
unsern werten Gästen aus Küche und Keller nur
das Beste preiswert zu verabreichen und bitten uns
gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Georg Grate u. Frau.

Anschank von Pilsener Urquell
Spatenbräu-München Radeberger Pilsener.

Letzte Nacht um 1 Uhr entschlief sanft nach langem
schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden, unsere liebe
Mutter, Großmutter und Schwester

Frau Emilie verw. Fleck geb. Friedrich

im 72. Lebensjahre.

Poppitz, Riesa, Pulsnitz, Kostuchna, am 30. Nov. 1928.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung Montag mittags 1 Uhr vom Trauerhause in Poppitz aus.

Die Beilegungsfeierlichkeiten für Admiral Scheer.

• Weimar. (Telefon.) Bereits am Donnerstag, als dem Vortage der Beilegungsfeierlichkeiten für den verstorbenen Admiral Scheer, fand Weimar im Zeichen der Trauer. In den Abendstunden erfolgte unter Beteiligung der Familie in aller Stille die Überführung des Sarges nach der Stadtkirche. Dasselbe wurde der Sarg feierlich aufgebahrt. Bis zur Beilegung haben Marineverein, Kolonialverein und Stahlhelm die Ehrenwache übernommen.

Am Freitag vormittag war die Kirche für die Öffentlichkeit zugänglich. Es fand eine Reihe Trauergäste, besonders aus der Marine, eingetroffen, unter ihnen die vier Admirale Schmidt, Dehnbach, Meyer und Nebe, die in der gleichen Jahresklasse mit dem Verstorbenen stehen. Aus der großen Anzahl der Beilegebewegungen seien die Telegramme des ehemaligen holländischen Kronprinzen Rupprecht und des Großadmirals Tirpitz erwähnt.

Für die Beilegungsfeierlichkeiten war große Trauerparade angeordnet, zu der die beiden Weimarer Reichswehrkompanien durch zwei Abordnungen des Erfurter Reiterregiments 16 ergänzt werden.

Die Menge der eingelaufenen Kranzspenden ist so überwältigend, daß eine Aufzählung unmöglich ist. Für die Teilnahme an der Trauerfeier sind besondere Karten ausgeben.

Admiral Scheers Vermächtnis.

Hd. Eisenach. Der so plötzlich dahingegangene Sieger von Skagerrak veröffentlichte kurz vor seinem Tode im Novemberheft des „Küsters“ einen Willen, der von erster Sorge um Deutschlands Zukunft durchdrungen ist. Seine Worte sollten sein Vermächtnis werden und verdienen darum besonders weiten Kreisen bekannt zu werden. Sie lauten:

„Die Hilflosigkeit Deutschlands in dem letzten Jahrzehnt liegt wohl zum großen Teil in der uns aufgezwungenen Tributleistung von unbestimmter Dauer und Höhe, aber noch schwerer wiegt der Mangel an nationaler Charaktergröße, wie sie z. B. das kleine Ungarn in hohem Maße auszeichnet. Die Verdrängung der Bedeutung der Innenpolitik zu Gunsten der äußeren, der Arm unterer händlichen Kunden- und Lieferungen, wirkt auf verantwortungsbewusstes Vaterlandsgedank so abtöndend, daß ihm die freudige Mitarbeit am ganzen Verfall werden muß. Dadurch wird der Aufbruch einer Opposition gegen den Staat als solchen erweckt, während es sich in Wirklichkeit um den Kampf gegen die unerbittliche Macht des Parteizwangs im Staate handelt. Ueberall sehen wir, daß die Machtverhältnisse in aller Welt den Völkern Anstoß an stärksten Anspannung der Kräfte der Selbstbehauptung geben, während bei uns das Gegenteil der Fall ist und eine politische Entmannung um sich greift, die im schlimmsten Gegensatz zu der kraftvollen Organisation des Wiktor-Oberst steht. Nicht die Launen der verantwortungslosen Masse dürfen die Geschicke eines Volkes bestimmen, sondern der verantwortungsfreudige Wille eines tatkräftigen Führertums, dessen werdende Weisheit die vielfältigen Quellen unserer Volkskraft sammelt und in das Meer des Weltgeschehens hinausträgt. Nicht die Politik, nicht die Wirtschaft, sondern der Wille ist das Schicksal.“

Die Besprechungen des Reichskanzlers mit den Parteien der nordwestlichen Gruppe.

Berlin. (Funkfunk.) Reichskanzler Müller hat heute vormittag die Vertreter der Metallarbeiter der nordwestlichen Gruppe empfangen und wird heute nachmittag mit den Arbeitgebern der nordwestlichen Gruppe ebenfalls Besprechungen haben. Es handelt sich dabei, wie angekündigt, darum, daß die Parteien veranlaßt werden sollen, sich mit dem letztinstanzlichen Schiedsgericht eines überparteilichen Schiedsrichters einverstanden zu erklären.

Deutsche Volkspartei und Fürsorgeerziehung im Eisenkonflikt.

(Berlin.) Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat in ihrer gestrigen Sitzung die Lage im Eisenkonflikt behandelt und einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

„Der Reichsregierung ist durch Beschluß des Reichstags vom 17. November d. J. die Ermächtigung gegeben worden, Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Gemeinden des Aussperungs-Gebietes in Gemeinschaft mit Preußen eine ausreichende Erfüllung der ihnen obliegenden Fürsorgepflicht zu ermöglichen. Nach dem am 17. November geltenden Recht war in jedem Fürsorgefall die Bedürftigkeit zu prüfen. Am 19. November hat jedoch das preussische Wohlfahrtsministerium eine Verfügung getroffen, wonach praktisch jedem ausgesperrten Arbeitnehmer die volle Fürsorgeleistung zu gewähren ist ohne Rücksicht auf etwaige Beiträge der Gewerkschaften. Die Fortsetzung der Fürsorgepflicht ist damit im wesentlichen fallen gelassen worden. Die Folge ist, daß in vielen Fällen organisierte Aussperrte mehr oder weniger die gleiche Unterstützung erhalten, wie sie im Arbeitslosenzustand bezogen würden. Diese Praxis ist finanziell sehr bedenklich, verstößt aber auch gegen die Unparteilichkeit, welche der Staat in allen Wirtschaftskämpfen anstreben muß, und läßt befürchten, daß der Arbeitskampf auf ungemessene Zeit verlängert wird.“

Die Fraktion nimmt von dem Beschluß der Reichsregierung Kenntnis, eine Kommission in das betroffene Ge-

biet zur Untersuchung und Abklärung von Mißständen zu entsenden und erwartet eine beschleunigte Beilegung dieser Frage.

Die Fraktion stellt fest, daß der Reichstagsbeschluß vom 17. November keine Mittel für eine Härte im Sinne der Hilflosen des preussischen Wohlfahrtsministeriums zur Verfügung stellt und erweist die Reichsregierung, seine Maßnahmen auf Grund des Beschlusses vom 17. November zu treffen, bevor nicht die geschädigten Mittel abgeklärt sind.“

Dazu erklärt das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger weiter aus volksparteilichen Kreisen: Reichsminister a. D. Dr. Scholz hat bereits am Nachmittag des 28. im einkommigen Auftrag der volksparteilichen Reichstagsfraktion dem Herrn Reichskanzler von den Verhandlungen in der Fraktion über die Mißstände bei der Gewährung von Unterstützungen an die ausgesperrten Arbeiter Kenntnis gegeben und ihn auf die ersten politischen Folgen aufmerksam gemacht, die sich aus ihr ergeben.

Die Kommunisten fordern Generalstreik.

Nach einer Mitteilung der „Roten Fahne“ aus Offen, hat die kommunistische „Zentrale Kampfkommitee der auf der Metallarbeiter“ ein Schreiben an den Bezirksausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, Düsseldorf, gerichtet, in dem der Generalstreik der Arbeiter des rheinisch-westfälischen Industriegebietes gefordert wird.

Die Wiederherstellung der verbrannten Wiener Grundbücher.

(Berlin.) Das Österreichische Bundeskanzleramt, k. u. k. Ministerium der Finanzen, teilt mit, daß von dem beim Brande im Wiener Justizpalast am 15. Juli 1927 vernichteten Grundbüchern der Wiener Bezirke I-IX und XX und einzelner landständlicher Eigenschaften ein weiterer Teil wiederhergestellt worden ist. Das Oberlandesgericht Wien hat das Wiederaufbauverfahren für diese Gruppe eingeleitet und als Endtermin für die Anmeldung der in den erstellten Grundbüchern nicht enthaltenen Rechte sowie für die Erhebung des Widerspruches gegen aufgenommene Rechte den 31. Dezember 1928 bestimmt. Anmeldungen und Widersprüche sind beim Landesgericht für Zivilrechtssachen in Wien I, Herrngasse 17, anzubringen. Unterbleibt die Anmeldung oder der Widerspruch, so erlangt der Inhalt der neuen Grundbücher die Rechtswirkung einer Grundbucheintragung. Eine Verlängerung der Frist oder eine Wiedereröffnung in den vorliegenden Stand gegen die Fristversummung ist gesetzlich ausgeschlossen.

Die angeblichen Aufgaben der Sachverständigen.

London. (Telefon.) Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ kommt erneut auf die zwischen den alliierten Regierungen schwelenden Vorbehalte über die Einsetzung des Sachverständigen-Ausschusses zu sprechen, wobei er darauf hinweist, daß von sämtlichen beteiligten Regierungen wie von Pariser Gipfel nunmehr Paris als Tagungsort für den Sachverständigen-Ausschuß der Vorschlag gemacht wurde. Während bisher auf englischer Seite ziemlich eindeutig der Verlauf der Dinge geschildert wurde, spricht der Mitarbeiter davon, daß Frankreich zu Hause nicht mitgeteilt wurde, daß der Ausschuss nur einen Bericht ausarbeiten habe, und die Alliierten allein die Ermächtigung befäßen, endgültige Entscheidungen über die Gesamtergebnisse Deutschlands zu treffen. In der Ausschlusssitzung der Mitarbeiter wird hinzugefügt: Es ist zu hoffen, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und den alliierten Regierungen oder den Alliierten untereinander über die Aufgaben der Reparationskommission bei den kommenden Verhandlungen mehr technischer als materieller Art sein werden.

Wie es scheint, stellt dieser Bericht des diplomatischen Mitarbeiters bereits ein nicht unwesentliches Abweichen von dem Standpunkt dar, den Frankreich nach dem französischen Standpunkt hat. Es kann nämlich gar keine Rede davon sein, daß es erst besonderer Jugendbedürfnisse an Frankreich bedarf, um von ihm gnädig die Einwilligung zu erhalten, daß der Ausschuss allein die Entscheidungen zu treffen habe.

Paris. (Telefon.) Der Londoner Berichterstatter des „Echo de Paris“ schreibt zu der Übermittlung des englischen Antwortentwurfes in Paris, man erwarte, daß Voincaré die Vorschläge revidiere (s. die Gesichtspunkte der Mächte enthalten, nach denen sich eine jede von ihnen bei der Beantwortung der deutschen Note richten werde. Dies bedeutet jedoch noch nicht, daß eine Kollektive nach Berlin geschickt werde. Es scheint, daß die britische Regierung keine Einwendungen gegen die Benennung der Sachverständigen durch die Reparationskommission machen werde, vorausgesetzt, daß die deutschen Vertreter auf dem Fuße völliger Gleichberechtigung in dem Ausschuss zugelassen werden. Die Antworten der fünf Mächte würden sich mit der näheren Bestimmung der Aufgabe der Sachverständigen befassen.

Wie es scheint, würden die Sachverständigen 1. die Höhe der Jahresleistungen Deutschlands festzusetzen haben, 2. feststellen müssen, ob der Transferratschuss aufgehoben oder in eine deutsche Schuldenkommission umgewandelt werden soll, deren Sitz vielleicht außerhalb Deutschlands liegen würde, 3. zu untersuchen haben, wie man am besten über die deutschen Reparationsbonds verfügen könnte, damit diese

unter Umständen unter den günstigsten Bedingungen verkauft werden könnten.

Der Berichterstatter schreibt weiter, es lägen Gründe für die Annahme vor, daß über alle diese Punkte bereits von Pariser Gipfel eine Formel ausgearbeitet sei, die von den Regierungen als Verhandlungsgrundlage benutzt werden könnte.

Gerichtssaal.

Beitragprozeß Jasp. In zweitägiger Sitzung verhandelte das Gemeinsame Schöffengericht Dresden gegen den 1894 zu Delitzsch (Vogtland) geborenen kaufmännischen Vertreter Karl Johannes Jasp wegen verschiedener zum Teil recht komplizierter Beitragereien, Urkundenfälschung und Unterschlagung. Dieser Angeklagte, der sich bereits in mehrfacher Richtung betätigt (er betrieb früher in Bad Schandau ein Möbelgeschäft, handelte später mit Futtermitteln oder war anderweitig tätig) hatte als Vertreter einer Berliner Firma in Alesia für geleistete Feuerzeuge einen Scheck in Höhe von 750 Mark nicht ordnungsgemäß abgeliefert, sondern damit bei der Nieker Bank ein eigenes Konto eröffnen lassen und dann die reich gut geschriebene Summe abgehoben. In einem anderen Falle der umfangreichen Kasse hatte Jasp weit über 200 Beilegscheine angefertigt und für die angeblich erworbenen Abonnenten einer Zeitschrift rund 1000 Mark Provision auf diese Weise in die Hände bekommen. Wieder andere Fälle betrafen betrügerische Erlangung eines Postens Strümpfe und eines Anzuges. Was der Angeklagte in die Hände bekam, wurde sofort zu Weide gemacht. Unter den Händen einer nicht mehr bestehenden Firma machte er Bestellungen auf Bücher, die gleichfalls von ihm anderweitig verwertet wurden. Nach der zweitägigen Beweiserhebung verurteilte das Gericht den Angeklagten wegen Unterschlagung in zwei Fällen, Beitrag in fünf Fällen und Urkundenfälschung zusätzlich einer ihm vom Gemeinsamen Schöffengericht Leipzig zuerkannten sechsmonatigen Strafe zu weiteren einem Jahr vier Monaten Gefängnis und zweijährigen Ehrenrechtsverlust. In den übrigen Punkten der Anklage mußte Jasp mangels Beweises freigesprochen werden. Ein in dem erstinstanzlichen Urteil verurteilter Nachbar erhielt wegen Unterschlagung 200 Mark Geldstrafe aufgelegt. (R.-G.)

Verurteilung der Revision im Nordprozeß. Der dritte Sitzungsakt des Reichsgerichts hat gestern als Revisionssitzung in der Sache über den Nord auf dem Dienstfisch Robbe die von den beiden Angeklagten gegen das Urteil des Schwurgerichts Neustrelitz vom 19. Juni 1928 eingelegte Revision als unbegründet verworfen. Der Anwalt Robbe war kurze Zeit, nachdem sein Dienstfisch ihn in einer Unfallversicherung hatte aufnehmen lassen, tot in einer Wasserlache aufgefunden worden. Das Schwurgericht hatte als erwiesen angenommen, daß Robbes Dienstfisch, der Landwirt Krüger, der sich in schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen befand, sich durch Robbes gewalttätigen Tod in den Besitz der Versicherungssumme setzen wollte und daß der Agent Bremer, der die Versicherung abgeschlossen hatte, sich zur Ausführung des Mordes hergegeben habe. Bremer war infolge dessen wegen Mordes zum Tode und Krüger wegen Beihilfe zum Mord und wegen Betruges zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt worden. In der gestrigen Verhandlung trug der Vertreter der Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Bohn, u. a., daß seinerzeit das Schwurgericht dem Gesuch der Verteidiger auf Ablehnung des Vorsitzenden Dr. v. Bucha nicht stattgegeben habe. Die Befragung der Zeugen sei nicht durchgeführt worden, da Dr. v. Bucha auch in dem Fall Jakubowski den Vorsitz geführt habe. Auch sei vom Gericht nicht genau geprüft worden, ob nicht doch ein Unglücksfall vorliege. Demgegenüber wandte sich der Rechtsanwalt bei seinem Antrag auf Verwerfung der Revision gegen die Behauptung, daß der Vorsitzende des Schwurgerichts Dr. v. Bucha wegen seiner Tätigkeit im Fall Jakubowski als belanglos zu gelten habe. Auch alle anderen Rügen gegen das Urteil seien verfehlt.

Der Mörder Cene Begs in Prag im Gerichtssaal erschossen.

Prag. (Funkfunk.) Während der Schwurgerichtssitzung gegen den Albaner Begs, der im Oktober 1927 den albanischen Gesandten in Prag, Cene Beg, einen Schwager Ahmed Bogus, ermordet hat, wurde der Angeklagte Begs während der Sitzung mitten im Gerichtssaal von einem Unbekannten erschossen. Der Präsident des Gerichtshofes hatte gerade eine Unterbrechung der Verhandlung angekündigt, und während Richter und Geschworene sich von ihren Sitzen erhoben, drängte sich aus den Reihen der Zuhörer ein etwa 35-jähriger Mann nach vorn, hob einen Revolver und feuerte auf den Angeklagten, auf den er im ganzen etwa 27 Schüsse abgegeben haben soll. Begs wurde mehrfach in den Kopf getroffen und stürzte sofort zu Boden. Der Unbekannte trat mit seinen Schüssen weiterhin den italienischen Journalisten Adriano del Vecchio, Redakteur des Blattes „Il Piccolo“ aus Triest, welcher sich gerade mit dem Gerichtsdolmetscher unterhielt. del Vecchio wurde schwer verletzt. Ein Schuß drang ihm einige Zentimeter unter dem rechten Schlüsselbein in die Lunge. Einer der Geschworenen, der Fabrikant Kopiva, stürzte in der Aufregung zu Boden und verrenkte sich die linke Hand. Außerdem fielen einige Frauen vor Schreck in Ohnmacht. Durch die Schüsse im Gerichtssaal entstand eine unbeschreibliche Panik. Das Publikum stürzte rasch aus dem Saal, der sofort geräumt wurde. Im Saal verblieben nur der tote Begs, der blutüberströmte mit zertrümmertem Schädel auf dem Boden lag, der schwerverletzte italienische Journalist, um den sich verschiedene Ärzte bemühten, die Richter und einige Journalisten. Der Missetäter wurde sofort nach der Tat nach geringem Widerstand verhaftet und ihm die Waffe

Das Rheinische Tageblatt

Ist die älteste, größte und verbreitetste Zeitung am Platze.

Nummern mit insgesamt

26

im Monat Oktober

384

Salten.

Inserate finden größte Beachtung und haben besten Erfolg.

SLUB
Wir führen Wissen.

Um das Reichsehrenmal.

Von Oberbürgermeister S. H. Kienitz.

Der Gedanke, ein Reichsehrenmal zu errichten, das dem Gedächtnis der Gefallenen im großen Kriege aus allen deutschen Ländern und aus allen Schichten unseres Volkes geweiht sein soll, hat ein Heiligtum des ganzen deutschen Volkes werden soll, hat sich durchgesetzt. Noch aber konnte über die Verwirklichung dieses Planes eine Verständigung nicht erzielt werden. Den Vorschlag von Berlin wollten die einen den Gefallenen weihen; andere sprachen vom Rhein, vom Soling, von Augustsburg in der sächsischen Kreischaupfanzenschaft Chemnitz.

Auch das Tannenberg-National-Denkmal auf dem Schlachtfelde von Tannenberg ist als Reichsehrenmal vorgeschlagen worden. Hier hat sich schon einmal nach dem Weltkrieg das ganze deutsche Volk zu einer würdigen Ehrung seiner gefallenen Söhne zusammengefunden. Aus allen deutschen Ländern, aus allen Berufen und Ständen kamen die Gewenden, mit denen auf blutgetränktem Boden der würdige Denkmalsbau errichtet wurde. Und von hier aus richtete unser Reichspräsident v. Hindenburg bei der Einweihung des Denkmals am 18. September 1927 seinen Protest gegen die Kriegsschuldfrage an alle Welt:

Nicht Krieg oder Eroberungslust gaben uns die Waffen in die Hand. Der Krieg war uns vielmehr das Heuerste, mit dem schwersten Opfern des ganzen Volkes verbundene Mittel der Selbstbehauptung einer Welt von Feinden gegenüber. Reinen Hergens sind wir zur Verteidigung des Vaterlandes ausgezogen und mit reinen Händen hat das deutsche Heer das Schwert geführt.

Aus dem Volke erwuchs der Gedanke, dort, wo auf deutschem Boden so viel edles Blut geflossen ist, wo aber auch der schönste Sieg der deutschen Waffen errungen wurde, ein Mahn- und Erinnerungsmal zu errichten. Und aus dem Volke wurden die Mittel zusammengebracht. Wir sind arm geworden durch den Krieg. Jüngel Bunden sind noch zu helfen, zuviel Elend ist noch zu lindern, als daß es heute geboten schiene, unseren Toten noch ein Denkmal aus Stein und Erz zu errichten. Unser Dank sei ein Arbeiten und Wirken in ihrem Geiste. Für den Opferstern aber, der zuerst nach innerem Kriege und Hader unser Volk zu einer würdigen Ehrung seiner gefallenen Brüder auf dem Schlachtfelde von Tannenberg einigte, gäbe es keinen schöneren Lohn, wie wenn man mit seinem Werk den Gedanken vom Reichsehrenmal verbinde. Nicht erheblich mehr sind die Mittel, die erforderlich sind, das Tannenbergdenkmal zu vollenden und für seine erweiterte Bestimmung herzurichten.

Nun sagt man wohl, das Reichsehrenmal müsse im Herzen Deutschlands liegen, bequem erreichbar aus allen Gegenden. Ist das wirklich anschlaggebend? Gibt es einen einflussvolleren Pilgerweg als den aus dem Innern des Reiches zum Schlachtfelde von Tannenberg? Stundenlang eilt der Zug durch verlorenes deutsches Land. Die ganze Kraft unseres Volkes wird uns offenbar. Dann nimmt Ostpreußen den Pilger gütlich auf. Aber erst grüßt es ihn mit seinen Wäldern und Seen. Er zieht über das Schlachtfeld, an manchem Ort vorüber. Dann steht er an der Pforte des Tannenberg-National-Denkmales, des Reichsehrenmals, über die das Hindenburg-Wort geschrieben steht:

„Deutsche, seid einig!“

Und lohnt etwa eine Fahrt nach Ostpreußen nicht? Noch jeder, der aus dem Reiche hierher kam, war überrascht von der Randschaft dieses jugendlichen Landes. Vom kraftvollen Bürgerturn erzählten die alten Städte, von großer Vergangenheit die eindrucksvollen Backsteinbauten des Ordens. Wer vergahe die Marienburg, die er sie einmal gesehen? Vor allem aber: wird das Tannenberg-National-Denkmal Reichsehrenmal, so ist das ein Bekenntnis Deutschlands zu seiner eigenen Kraft. Deutsch bleibt im Osten, was deutsch ist. Und zwischen dem abgetrennten Ostpreußen und dem Deutschland jenseits des polnischen Korridors wird ein neues inniges Band geschlossen.

Sein Heide hat seit dem Kriege vergangen. Wenn Deutschland seine Toten ehren will, so ist es an der Zeit. Genug ist geplant und beraten; nun gilt es zu handeln. Erklären wir das Tannenberg-National-Denkmal zum Reichsehrenmal und zeigen wir so zugleich unversenkbar aller Welt, daß Deutschland fest zu seiner unbesiegbaren Kraft steht!

Wir

sichern Ihnen gern zu Diensten und sind bereit, Ihnen Rat-schläge für eine zeitgemäße Reklame zu geben.

Sie

entscheiden sich und kommen zu dem Entschluß, daß Ihre Reklame nur Erfolg haben wird im

Rieser Tageblatt

der führenden Zeitung des ganzen Bezirks.

Zusammenarbeit des Handwerks mit den Berufs- und Arbeitsämtern.

H. Dresden. Die Frage der Berufsberatung und Eignungsprüfung gewinnt im Handwerk für die Vertriebsvermittlung zunehmende Bedeutung. Ihr ist um so mehr Beachtung zu schenken, als der steigende Geburtenanstieg infolge des Krieges einen starken Lehrlingsmangel bedingt wird. Eine Zusammenarbeit mit den Berufs- und Arbeitsämtern auf diesem Gebiete kann daher nur als erwünscht bezeichnet werden. Es wird hierbei zu erstreben sein, daß die Organisationen des Handwerks eine planmäßige Einnistung und einen gesicherten Einfluß finden.

Beachtenswerte Richtlinien sind in dieser Hinsicht von den Innungen und dem Berufsamt in der Stadt Magdeburg aufgestellt worden. Nach ihnen wird eine genaue Uebersicht über die Aufnahmefähigkeit an Nachwuchs möglichst in allen Berufen als notwendig bezeichnet. Zu diesem Zweck werden die einzelnen Innungsmeister aufgefordert, sofern in einer Innung die Vertriebsvermittlung zentralisiert ist, bis zu einem bestimmten Termin dem Obermeister bezugnehmend mit der Vertriebsvermittlung vertrauten Meister die offenen Stellen zu melden. Als Termin scheint der 1. September am besten geeignet zu sein. Die Obermeister begnügen sich mit der Vertriebsvermittlung vertrauten Meister teilen ihrerseits die gemeldeten offenen Stellen bis zum 15. September jeden Jahres dem Berufsamt mit. Die Innungen, die bei denen die Vertriebsvermittlung nicht zentralisiert ist, verpflichten ihre Mitglieder, ihre offenen Stellen direkt beim Berufsamt bis zum 15. September jeden Jahres anzumelden. Die Innungen erklären sich ferner damit einverstanden, im Zweifelsfällen Auskunft über die Jugendlichen, die in eine Vertriebsstelle einzutreten beabsichtigen, beim Berufsamt einzufordern; falls von einigen Innungen besondere Prüfungen vor der Einstellung eines Vertriebsstellen abgehalten werden, zu diesen Prüfungen einen Vertreter des Berufsamts hinzuzuziehen. Zu diesem Zweck finden die Prüfungen für jede Innung an einem vorher bestimmten Zeitpunkt statt. Das Berufsamt stellt zu diesen

Prüfungen sein Material zur Verfügung. Die übrigen Bestimmungen bleiben der Abmachung zwischen den einzelnen Innungen und dem Berufsamt überlassen.

Die Vertriebsvermittlung geschieht, sofern sie in einer Innung zentralisiert ist, in der Weise, daß das Berufsamt dem mit der Vermittlung betrauten Obermeister oder Meister Berufsamtvermittler zur Vermittlung an die einzelnen Vertriebsstellen zuordnet. Besteht bei einer Innung keine Vertriebsvermittlung, so tritt ein unmittelbares Zusammenarbeiten zwischen dem Berufsamt und den einzelnen Vertriebsstellen ein. Zwischen den mit der Vertriebsvermittlung betrauten Obermeistern oder Meistern oder bei einzelnen Vertriebsstellen Jugendlichen vor, die nicht vom Berufsamt geschickt sind, so verpflichten sich die erwähnten Obermeister usw., falls keine freien Stellen vorliegen, die Jugendlichen an das Berufsamt zu verweisen. Die Innungen verpflichten sich weiter, vor dem 15. September jeden Jahres keine Vertriebsvermittlung solcher Jugendlichen vorzunehmen, die Eltern kommenden Jahres die Schule verlassen. Die Innungen erklären sich außerdem bereit, während der Vermittlungsperiode auf Anfrage dem Berufsamt Auskunft über die bereits beschriebenen Vertriebsstellen zu geben. Zur Anfertigung der vorgeschriebenen Statistiken herrscht weiter Einverständnis darüber, daß die Innungen anfangs Juli jeden Jahres mit dem Berufsamt in Verbindung treten.

Dieses Abkommen kann zweifellos unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse als Vorbild zu ähnlichen Vereinbarungen dienen.

Einige Worte zur Berufswahl.

Im Kontor oder Laden?

Die Berufswahl ist damit noch nicht entschieden, daß die Eltern übereinkommen, ihren Sohn Kaufmann werden zu lassen. Die Vielgestaltigkeit kaufmännischer Arbeit und die für die einzelnen Beschäftigungsarten gegebenen unterschiedlichen Verhältnisse. Voraussetzungen machen eine Prüfung der Frage, welcher Art Tätigkeit der junge Berufsamtvermittler sich zuwenden soll, notwendig. Die augenscheinlichsten Unterschiede kaufmännischer Betätigung sind wohl gegeben in der Beschäftigung im Kontor als Kontorist, Expedient, Buchhalter, Korrespondent usw. und der im Laden als Verkäufer. Größere Beliebtheit unter den jungen Berufsamtvermittlern erfreut sich wohl die Kontortätigkeit. Wer die Eignung und Fähigkeiten für diese Tätigkeit, wie gute Auffassungsgabe, gutes Gedächtnis, gute Schulfenntnisse in der deutschen Sprache, im Rechnen, Schreiben, in der Geographie und auch in Fremdsprachen mitbringt, kann sich eine Vertriebsstelle im Kontor suchen. Sofern er auch in der Lehre tüchtig weiterlernt, sind die Voraussetzungen für sein späteres Fortkommen durchaus gegeben.

Aber auch die Verkäuferlaufbahn bietet für tüchtige junge Menschen sehr gute Entwicklungsmöglichkeiten. (Erster Verkäufer, Abteilungschef, Reisender, Vertreter oder erster Dekorateur, Chefdekorateur, Reklamachmann usw.) Tüchtige sachkundige Verkaufskräfte und Dekorateurs sind heute allenthalben gesucht. Wer Verkäufer werden will, muß heute aber nicht nur eine gute Allgemeinbildung mitbringen, der Verkehr mit dem tausenden Publikum verlangt auch eine angenehme Erscheinung, Gewandtheit und Sicherheit im Auftreten und im Umgehen mit Menschen. Daneben sind gutes Kopfrechnen, Gedächtnis und Geschmack im Dekorieren, gutes Gedächtnis selbstverständliche Voraussetzungen. Innige Vertrautheit mit der Ware muß in der Lehre und durch Fortkurse erworben werden.

Die kaufmännische Stellenvermittlung des Deutschen Handelsgehilfen-Verbandes ist bereit, in diesen wichtigen Fragen Eltern, deren Sohn Kaufmann werden soll, kostenloser Rat und Auskunft zu erteilen und ihnen gute Vertriebsstellen im Kontor und Laden nachzuweisen. Die hiesige Beratungstelle befindet sich in der Bahnhofstraße 11 und hält täglich von 10 bis 2 Uhr Sprechstunde für Eltern und Schüler ab.

Was sagen Raucher aller Stände über Kosmos-Marke-Kairo?

Brief aus Zeitz vom 24. 11.

„Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen meine Hochachtung über „Kosmos-Kairo“ auszusprechen, denn die Qualität dieser Zigarette ist einzig. Da ich schon jahrelang Zigaretten der 5-Pfennig-Preislage rauche, wird es Sie gewiss freuen zu hören, dass ich noch nie eine bessere Zigarette gefunden habe.“

Brief aus Braunschweig vom 8. 10.

„Obwohl Sie kein Werturteil verlangt haben, erlaube ich mir, da ich die Schönheiten eines kultivierten Tabakgenusses zu schätzen weis, zu bemerken, dass ich bis heute noch keine so milde und aromatische Zigarette geraucht habe wie Ihre „Kairo“, die in der 5-Pfg.-Klasse ihresgleichen suchen dürfte. Diese Zigarette bietet vollständigen Ersatz für im Preis höherstehende Marken anderen Ursprungs.“

Den Standpunkt vieler Zigarettenfabriken, der Raucher wähle die Marke, für welche die umfangreichste Reklame gemacht werde, können wir nicht teilen. Wir sind der Auffassung, dass der deutsche Raucher ein hochentwickeltes Geschmacksempfinden besitzt; darum haben wir das Erdenklichste aufgeboten, Mühe, Zeit, Geld nicht gescheut und „Kosmos-Kairo“ so fein und edel bereitet. Täglich wachen wir sorgfältig darüber, dass das hohe Qualitätsniveau unserer „Kairo“ erhalten bleibt.

Unser ernstes Bemühen findet seinen schönsten Lohn in der Anerkennung der Raucher.

Möchte auch Ihnen „Kosmos-Kairo“ frohe und anregende Stunden bereiten!

KOSMOS MARKE KAIRO

Zigarettenfabrik KOSMOS-Aktiengesellschaft · Dresden · A. · Seit 1886



